König – Priester – Richter

Messianische Herrlichkeiten in Psalm 110

Ernst-August Bremicker

bibelkommentare.de

© 2025 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.862.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 5

Teil 1: Die Erhöhung des Messias zur Rechten des Herrn (Vers 1) . 17

Teil 2: Christus als König (Verse 2 und 3) 29

Teil 3: Christus als Priester (Vers 4) 39

Teil 4: Christus als Richter (Verse 5.6) 53

Teil 5: Christus als der Demütige und Erhabene (Vers 7) 59

Bibelstellenverzeichnis 63

Einleitung

Es gibt keinen Text aus dem Alten Testament, der im Neuen Testament so häufig zitiert wird wie Psalm 110. Allein das zeigt schon, wie sehr wir uns für diesen Text interessieren sollten.

Es handelt sich ohne jeden Zweifel um einen außergewöhnlichen messianischen Psalm, der Licht auf die Herrlichkeit unseres Herrn als König und Priester Israels und Richter über seine Feinde wirft. Man hat diesen Psalm die vielleicht „tiefsinnigste, alles umfassende, am weitesten vorausblickende Weissagung des ganzen Alten Testamentes“ genannt, den „verworfenen Eckstein des prophetischen Wortes“.[1] Es handelt sich um rein prophetische Poesie, die von der Größe und Herrlichkeit des Messias spricht – und das, lange bevor Er seine Regierung tatsächlich antreten wird.

David schreibt diesen Psalm nicht über sich, sondern über seinen Herrn, über den Messias. Der Verfasser selbst tritt völlig in den Hintergrund. David sieht den Herrn zuerst als den, der zur Rechten Gottes verherrlicht ist, dann als König der Herrlichkeit, der von Zion aus regieren und richten wird und der zugleich Priester nach der Ordnung Melchisedeks ist. Schließlich beschreibt er Ihn in seiner richterlichen Herrlichkeit. Der einmal auf der Erde erniedrigte Christus wird das Haupt erheben und im kommenden Reich Gottes Plan mit Israel und der Erde erfüllen.

Psalm 110 ist ein wahres Juwel göttlicher Prophetie.
Es ist so offensichtlich ein messianischer Psalm,
dass nur die vorsätzlich Blinden das leugnen können.
A. C. Gaebelein (The Psalms, an Exposition)

[1] E. R. Stier (zitiert nach B. Peters: Die Psalmen)

Der Verfasser

Der Verfasser des Psalms ist David. Das behauptet nicht nur der Schreiber selbst, sondern der Herr bestätigt es ausdrücklich in den Evangelien (vgl. Mt 22,43–45). Petrus erwähnt das ebenfalls (vgl. Apg 2,34). David hat mindestens die Hälfte der insgesamt 150 Psalmen geschrieben. Er selbst war König über die zwölf Stämme Israels und hat in seinem Leben viele Feinde siegreich bezwungen. Doch in diesem Psalm geht es um einen anderen König, den „großen König“ (Ps 48,3). David ist sich bewusst, dass er von einem Nachkommen schreibt, der zugleich sein Herr ist, d. h. eine viel größere Macht und Autorität hat, als David sie je hatte.

C. H. Spurgeon schreibt: „Dennoch sind etliche Kritiker so darauf erpicht, neue Verfasser der Psalmen zu finden, dass sie selbst dem Herrn Jesus zu widersprechen wagen. Sie lesen die Überschrift so: Ein Psalm, (der) von David (handelt). Wer aber den Psalm mit tieferem Verständnis liest, wird wenig genug von David darin sehen, außer als dem Verfasser. Nicht David ist der Herr, von dem im Psalm die Rede ist, auch nicht im geringsten Maße, sondern Christus, ganz und gar nur Christus.“[2]

Der historische Hintergrund

Der historische Hintergrund und damit die Zeit der Niederschrift sind unbekannt. Gott sorgt dafür, dass das volle Licht dieses Psalms auf seinen Christus fällt. Man hat vermutet, dass David den Psalm in der Zeit geschrieben hat, als er die Bundeslade nach Jerusalem brachte. Dies ist jedoch keinesfalls bewiesen und belegt. Gott wollte nicht, dass wir es wissen, und deshalb hilft es nicht weiter, darüber zu spekulieren.[3]

[2] C. H. Spurgeon: Die Schatzkammer Davids (Psalmenkommentar von C. H. S.)

[3] Ähnlich ist es im Hebräerbrief. Dort wird der Verfasser nicht einmal genannt, weil der Scheinwerfer ausschließlich auf den Sohn Gottes fallen soll. Es ist daher ein müßiges Unterfangen, Fragen nachzugehen, über die Gott uns keine Antwort gibt.

Ein messianischer Psalm

Daraus folgt, dass die üblichen Ansätze der Interpretation eines Psalms auf Psalm 110 nicht zutreffen. Grundsätzlich bestehen bei den meisten Psalmen drei Möglichkeiten, sie zu lesen:

1. die *historische* Betrachtungsweise aus der Perspektive des Psalmdichters
2. die *prophetische* Auslegung im Blick auf die Zukunft der Juden bzw. Israels
3. die *praktische* Anwendung für unser Leben als Gläubige

Hinzu kommt, dass viele Psalmen (besonders die sogenannten messianischen Psalmen) deutlich auf den Messias[4] (den Gesalbten Gottes) hinweisen, und zwar auf seine *Leiden* und seine *Herrlichkeiten* (vgl. Lk 24,26; 1. Pet 1,11). Dabei sind die Herrlichkeiten in der Regel mit dem kommenden Reich verknüpft (und nicht mit seiner Versammlung in der gegenwärtigen Zeit). Häufig verbinden sich in diesen Psalmen die Empfindungen des Überrestes mit denen des Messias, d. h. das, was der Überrest erleben wird, hat Christus längst vor ihm erlebt, sodass Er mitempfinden kann.

In Psalm 110 ist das anders. Es gibt keine historische Betrachtungsweise (wie bereits bemerkt, sind die Umstände, unter denen der Psalm geschrieben wurde, nicht bekannt). Die Empfindungen des Überrestes spielen ebenfalls keine Rolle, sodass es keine Verbindung zwischen den Drangsalen des Überrestes und dem Messias gibt. Deshalb gibt es auch (so gut wie) keine praktischen Anwendungen für Gläubige heute.[5]Christus ist in jedem Vers der Gegenstand, den der Geist Gottes in den Mittelpunkt stellt. Der Scheinwerfer fällt ganz auf Ihn.

Psalm 110 ist folglich direkt prophetisch und beschreibt besondere Herrlichkeiten der Person des Messias als *König*, als *Priester* (nach der Weise Melchisedeks) und als *Richter*, der seine Feinde richten wird (durch Kriegsgericht). Anders als viele andere prophetische Aussagen, enthält der Psalm nur wenig symbolische

[4] „Messias“ ist die hebräische Bezeichnung des verheißenen Königs und bedeutet „der Gesalbte“. Die griechische Übersetzung ist „Christus“.

[5] An der ein oder anderen Stelle kann man solche Anwendungen vorsichtig ableiten, was wir auch im Laufe der Auslegung tun werden.

(typologische) Sprache, sondern spricht direkter als viele andere prophetischen Texte. A. G. Clarke schreibt: „Der Psalm scheint für sich allein zu stehen, da er keinen primären historischen Bezug hat, das heißt, er ist nicht typologisch, sondern direkt prophetisch.“[6]

Der Herr selbst zitiert zu seinen Lebzeiten auf der Erde diesen Psalm und bezieht ihn eindeutig auf sich. In einer Diskussion mit den Pharisäern stellt Er ihnen die Frage, wessen Sohn der Messias sei. Damit bringt Er sie in große Verlegenheit, weil Er ihnen anhand von Psalm 110 beweist, dass der *Sohn* Davids zugleich sein *Herr* ist – und damit niemand anderes als der Messias. Er zitiert den ersten Vers des Psalms: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege unter deine Füße“ (Mt 22,44).[7] Wenn man den Zusammenhang seiner Worte beachtet, werden mindestens drei Punkte klar:

1. Der Psalm wurde von König David geschrieben, aber handelt nicht von ihm.
2. Der Psalm ist ein prophetischer Psalm, der auf den Herrn selbst hindeutet und von Ihm spricht.
3. Der Messias ist beides: Davids Sohn und Davids Herr. Das ist nur möglich, wenn Er Gott ist.

Wer ablehnt, was in diesem Psalm steht, lehnt nicht nur die göttliche Inspiration ab, sondern Christus selbst.

Verschiedene Zeiten

Psalm 110 spricht also ausschließlich von Christus. Dabei weist der Heilige Geist auf verschiedene *Zeiten*hin. Es geht – aus unserer Sicht heute – um Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit.

- *Gegenwart*: In Vers 1 wird darüber gesprochen, dass der Herr jetzt zur Rechten Gottes sitzt. Diesen Platz hat der Herr Jesus eingenommen, nachdem Er sein Werk vollbracht hat und in den Himmel zurückgekehrt ist. Dort wartet Er

[6] A. G. Clarke: Analytical Studies in the Psalms (Psalm 110)

[7] Die Schriftgelehrten hatten zwei Probleme mit diesem Vers: Erstens sahen sie in diesem Psalm zwar den Messias – den Sohn Davids –, verstanden aber nicht, wieso David Ihn dann seinen Herrn nennt, weil Er doch sein Sohn war. Zweitens erwarteten sie den Messias auf der Erde als König in der Mitte seines Volkes. Wie konnte Er dann zur Rechten Gottes sein und dort warten?

jetzt auf den Augenblick, an dem Gott seine Feinde hinlegen wird als Schemel seiner Füße (vgl. Heb 10,13).

- *Zukunft*: Damit beschäftigen sich die Verse 2–6. Christus wird einmal als König herrschen. Er wird das Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks ausüben, und Er wird inmitten seiner Feinde herrschen und sie richten.
- *Vergangenheit*: Das Ende des Psalms ist besonders. David blickt zurück auf den Weg des Herrn Jesus auf der Erde. Damals lebte Er in Niedrigkeit. Er beugte sich zu dem Bach, um daraus zu trinken. Deswegen wird Er einmal sein Haupt erheben und die zuvor beschriebene Herrschaft ausüben.[8]

Der Inhalt

Ganz knapp ausgedrückt kann man sagen, dass es um den Messias geht, der jetzt zur Rechten Gottes sitzt und bald seine Herrschaft auf der Erde (im 1000-jährigen Reich) antreten wird, um von Zion aus die Feinde zu richten und im Segen über sein williges Volk zu regieren. Dann wird Er das Priestertum nach der Weise Melchisedeks ausüben. Christus ist der *König*, Er ist der *Priester* und Er ist der *Richter*.

Es geht um den Messias – und zwar um das, was Er *ist* (seine Person und seine amtlichen Herrlichkeiten als König, Priester und Richter) und das, was Er *tut*. Der Psalm beginnt damit, uns seine Erhöhung zur Rechten des Herrn zu zeigen (Vers 1). Danach wird uns seine Herrlichkeit als König und Priester gezeigt (Verse 2–4). Es folgt eine kurze Beschreibung seiner richterlichen Herrlichkeit (Verse 5–7). Der Psalm endet mit einem Rückblick, der zugleich ein Fazit ist (Vers 7).

Der Psalm enthält drei direkte Ansprachen Gottes an den Messias:

1. Setze dich zu meiner Rechten
2. Herrsche inmitten deiner Feinde
3. Du bist Priester auf ewig

Alle drei Aussagen setzen das vollbrachte Werk des Kreuzes und die Auferstehung voraus. Die erste Aussage ist prägend für die Heilszeit (Dispensation) der Versammlung (Gemeinde), die im Alten Testament unbekannt war und in der Israel

[8] Wir werden bei der Auslegung zu Vers 7 sehen, dass einige bibeltreue Ausleger diesen Aspekt der Vergangenheit nicht sehen, sondern den Vers anders erklären.

vorübergehend nicht mehr das anerkannte Volk Gottes ist (Hos 1,9: Lo-Ammi). Die gegenwärtige Heilszeit ist u. a. dadurch geprägt, dass ein verherrlichter Mensch im Himmel ist.[9] Die zweite und dritte Aussage haben besonders mit der Zukunft Israels zu tun.

Keine Aussagen über die Versammlung

Die Tatsache, dass der Messias aufgefordert wird, sich zur Rechten Gottes zu setzen (Vers 1), beendet vorläufig Gottes Handeln mit seinem irdischen Volk. Die „Pause“ dauert, bis Christus in Macht und Herrlichkeit erscheint und Gott Ihm seine Feinde zu Füßen legt. Ausleger nennen das manchmal „den großen Einschub“ (das gegenwärtige Zeitalter der Gnade, das von der Himmelfahrt Christi bis zu seinem zweiten Kommen reicht).[10] Es ist die Zeit zwischen der neunundsechzigsten und siebzigsten Jahrwoche Daniels (Dan 9,25.26). Das Alte Testament blendet diese Zeit inhaltlich völlig aus, deutet aber an mehreren Stellen an, dass es einen solchen „Einschub“ gibt.

H. Rossier schreibt: „Sobald es um Christus in seiner himmlischen Herrlichkeit geht, kann das Alte Testament unsere Verbindung mit Ihm in dieser Position nicht erwähnen. Die Wohnung in den himmlischen Örtern ist der Kirche (Versammlung) und den verherrlichten Heiligen vorbehalten… So wird in Psalm 110 alles, was die Vereinigung der Kirche mit Christus im Himmel betrifft, weggelassen. Die Segnungen, die dort erwähnt werden, sind nur die der Nachkommen Israels, des neuen Volkes, das auf der Erde das zukünftige 1000-jährige Reich erben wird… Wenn in den Psalmen das himmlische Erbe der Kirche ausgelassen wird, so hat dies zur Folge, dass die Person Christi selbst und die Herrlichkeiten, die Ihm eigen sind, umso mehr hervorgehoben werden. Er nimmt hier die ganze Szene ein; die Blicke begegnen nur Ihm und sind gezwungen, sich auf diesen einen Gegenstand zu fixieren, wie auf den Brennpunkt des Lichtes selbst! Diese ausschließliche Darstellung der Person Christi findet in den Briefen des Neuen Testaments vielleicht

[9] Das zweite prägende Merkmal ist, dass Gott in der Person des Heiligen Geistes auf der Erde ist (in jedem Gläubigen und in der Versammlung).

[10] So z. B. H. A. Ironside in seiner Auslegung zu Psalm 110 (H. A. Ironside: Studies on the Books of the Psalms)

weniger häufig statt als im Alten Testament, weil uns im Neuen Testament die innige Verbindung der Kirche, des Leibes mit dem Haupt, offenbart wird.“[11]

Der Zusammenhang mit Psalm 109

Es liegt auf der Hand, dass Psalm 110 eine Fortsetzung von Psalm 109 ist. In Psalm 109 wird der Messias als derjenige vorgestellt, der darauf wartet, dass Gott für Ihn spricht und eine Antwort gibt auf die Gottlosen, die gegen Ihn geredet haben (Verse 1.2.21.31). In Psalm 110 spricht Gott für Christus und gibt diese Antwort. Während Psalm 109 Gottes Wege mit Christus in seiner *Erniedrigung* vorstellt, zeigt Psalm 110 Gottes Absicht für Christus in seiner *Erhöhung*. Sein Weg ging durch *Leiden* zur *Herrlichkeit* – ein Thema, über das die Propheten des Alten Testamentes immer wieder sprechen.

Dieser herrliche Platz zur Rechten Gottes ist die Folge seiner Erniedrigung. Er hat sich selbst erniedrigt (Phil 2,5–8) und wurde zugleich von anderen verfolgt und bedrängt, um Ihn zu töten (Ps 109,16). Er klagt: „Denn *ich* bin elend und arm, und mein Herz ist verwundet in meinem Innern“ (Vers 22). Das Ende des Psalms enthält Licht. Wir lesen: „Denn er stand zur Rechten des Armen, um ihn zu retten von denen, die seine Seele richteten“ (Vers 31). Daran schließt Psalm 110 an. Derjenige, der so erniedrigt war, wird von Gott erhöht (vgl. Phil 2,9–11). Derjenige, der so von den Menschen verachtet und abgelehnt wurde, ist es, der einmal herrschen und alle Feinde vernichten wird.

In Psalm 109,21 heißt es: „Wirke für mich.“ Das war der Wunsch des Messias, als Er durch tiefe Leiden ging. Die Antwort folgt in Psalm 110: „Setze dich“ (Vers 1) und „herrsche“ (Vers 2). Vers 1 ist bereits in Erfüllung gegangen. Vers 2 wird in Erfüllung gehen, wenn das Reich auf dieser Erde etabliert und der „Tag des Herrn“ in Herrlichkeit gekommen sein wird.

J. N. Darby schreibt: „Der Arme und Verachtete, der Hass für seine Liebe erntete, wie wir in Psalm 109 sahen, ist Davids Herr, zu dem der Herr gesprochen hat: Setze dich zu meiner Rechten. Es ist von höchstem Interesse zu sehen, wie in Jesaja 6 der „Herr“ (Adonai) zugleich im vollen Sinne „der Herr(Jahwe) der Heerscharen“ ist;

[11] H. Rossier: Méditations sur les livres des Psaumes

und in unserem Psalm sitzt Er, der „Davids Sohn“ ist, zur Rechten des Herrnund zerschmettert Könige am Tag seines Zorns.“[12]

Teil des fünften Buches der Psalmen

Die Art und Weise, wie Psalm 110 die Herrschaft des Herrn beschreibt, stimmt mit dem Charakter des letzten Buches der Psalmen überein. In diesem Buch geht es prophetisch um den Übergang der „großen Drangsal“ (der letzten Jahrwoche Daniels) zum 1000-jährigen Reich. Der Überrest aus den zwei Stämmen (Jakob) und die zehn Stämme (Israel) aus der Zerstreuung sind gemeinsam im Land, haben es allerdings noch nicht gänzlich in Besitz genommen. Christus herrscht bereits von Zion (Jerusalem) aus, aber noch sind nicht alle Feinde vernichtet. Es gibt mindestens noch einen letzten Feind, der angreifen wird. Das ist der König des äußersten Nordens (vgl. Hes 38,15; 39,2).

In diese Zeit hinein spricht Psalm 110. Gott antwortet darauf, dass sein Volk damals seinen Messias abgelehnt hat. Er erhebt Ihn zu seiner Rechten, und dann wird Er als König, Priester und Richter beschrieben. Das Thema ist jedoch nicht so sehr seine *Erscheinung* in Macht und Herrlichkeit vom *Himmel*her, um alle Feinde zu besiegen und den Überrest zu befreien. Er wird vielmehr als der beschrieben, der von *Zion* (Jerusalem) kommt, das Er bereits eingenommen hat. Von dort übt Er die Macht und das Gericht aus. Sein Volk (Jakob und Israel) ist wiederhergestellt. Sie sind sein „williges Volk“ (vgl. Hld 6,12), aber die Herrschaft des Herrn ist noch nicht vollständig etabliert.

Im Neuen Testament zitiert

Wir haben schon darauf hingewiesen, dass kein Text des Alten Testamentes im Neuen Testament so häufig zitiert bzw. direkt oder indirekt angeführt wird wie Psalm 110.[13] Der Herr Jesus selbst erklärt, dass dieser Psalm von Ihm spricht.

[12] J. N. Darby: The Psalms

[13] Die genaue Anzahl der Zitate bzw. Anführungen lässt sich nur schwer eindeutig feststellen. Erstens ist es eine Frage, was als Zitat und was als Anführung gilt. Zweitens gibt es Hinweise, die man zwar auf Psalm 110 zurückführen kann, aber nicht zwingend muss. Es gibt Ausleger, die von 14 direkten Hinweise bzw. Zitaten im Neuen Testament sprechen. Andere sprechen von 21 solcher Hinweise.

- Die synoptischen Evangelien beweisen mit diesem Psalm, dass der *Sohn* Davids niemand anderes als der *Herr* Davids ist (Mt 22,43–45; Mk 12,36.37; Lk 20,42.43).
- Petrus zitiert Psalm 110 in Apostelgeschichte 2,34.35, um zu beweisen, dass der Christus durch die Rechte (die Macht) Gottes erhöht worden ist.
- Paulus zitiert Psalm 110 in 1. Korinther 15,25, um deutlich zu machen, dass alle Feinde Christi einmal von Ihm vernichtet werden.
- Der Schreiber des Hebräerbriefes beschreibt in Kapitel 1,13 die Überlegenheit des Sohnes den Engeln gegenüber. In Kapitel 5,6 weist auf er auf sein Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks hin, das dem Priestertum Aarons weit überlegen ist (vgl. Heb 7,17–21). Hebräer 10,13 zeigt schließlich, dass Christus gegenwärtig wartet, bis seine Feinde Ihm zu Füßen gelegt werden.
- In der Offenbarung wird Psalm 110 zwar nicht zitiert, aber es ist offensichtlich, dass der Schreiber hier und da Anspielungen auf seinen Inhalt macht (z. B. Off 2,27).

Mehrere Sprecher und Adressaten

Psalm 110 gehört zu den Psalmen, in denen nicht immer auf den ersten Blick eindeutig klar ist, wer zu wem oder über wen spricht. Natürlich hat David den gesamten Psalm geschrieben, doch die Worte sind nicht immer seine eigenen Worte. Ganz offensichtlich sind es mehrere Sprecher, die ein gemeinsames Thema haben, über das sie sich austauschen: Christus.

- Vers 1: David spricht – geleitet vom Heiligen Geist – von der Erhöhung seines Herrn, der zugleich sein Sohn sein würde („meinem Herrn“). Gleichzeitig übermittelt er eine Botschaft des Herrn.
- Verse 2.3: Der Geist Gottes spricht, um Christus und seine Herrschaft über seine Feinde und die Errichtung seiner Herrschaft über ein williges Volk anzukündigen: „dein Stab“, „dein Volk“.
- Vers 4: Der Herr (Jahwe) selbst spricht mit einem Eidschwur den Messias direkt an und teilt mit, dass Er Priester sein soll nach der Ordnung Melchisedek: „Du bist Priester“.

- Vers 5: Hier ist es am schwierigsten zu verorten, wer der Redende ist. Einige Ausleger denken an den Überrest. Andere denken erneut an den Heiligen Geist, der direkt zu Gott spricht (zu deiner Rechten) – und zwar über den zur Rechten erhöhten Christus. Entscheidend ist ohnehin mehr, *was* gesagt wird.
- Vers 6: Erneut redet der Heilige Geist und spricht von dem, was der Messias tun wird am Tag seines Zorns: „er zerschmettert“, „er richtet“.
- Vers 7: Noch einmal spricht der Heilige Geist über den Messias, der einmal sein Haupt erheben und über alles erhoben sein wird: „er wird trinken“, „er wird das Haupt erheben“.

Es fällt auf, dass sich derjenige, der Mittelpunkt des Psalms ist, nicht selbst zu Wort meldet. Es sind andere, die über Ihn reden. Er selbst schweigt. Es ist Gott, der seinem Sohn das gibt, was Ihm zusteht:

- Er fordert Ihn auf, sich zu seiner Rechten zu setzen.
- Er wird seine Feinde zu seinen Füßen niederlegen.
- Er sorgt dafür, dass sich die Macht des Messias von Zion aus erstrecken wird.
- Er wird Ihm ein williges Volk zuführen.
- Er hat Ihn mit einem Schwur zum Hohenpriester gemacht.

Gliederung

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, den Psalm einzuteilen. Den Versen folgend, kann man wie folgt gliedern:

1. Die Erhöhung des Messias zur Rechten des Herrn (Vers 1)
2. Christus als König (Verse 2 und 3)
3. Christus als Priester (Vers 4)
4. Christus als Richter (Verse 5 und 6)
5. Christus als der Demütige und Erhabene (Vers 7)

Eine andere Möglichkeit ist, den vierten Vers als zentrale Aussage des Psalms zu sehen („du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“). Die ersten drei Verse bilden dann eine Art Einleitung und zeigen die Größe des Messias, der dieses Priestertum ausüben wird. Sie weisen direkt auf Ihn hin. Die letzten drei

Verse sprechen von der herrlichen Zukunft dieses priesterlichen Königs in seinem Reich.

Teil 1: Die Erhöhung des Messias zur Rechten des Herrn (Vers 1)

> *Vers 1: Von David, ein Psalm. Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel für deine Füße!*

Der Psalm beginnt mit einer sehr weitgehenden Aussage. Wir lernen drei Dinge:

1. Der Sohn Davids (der Messias) ist niemand anderes als der Herr (Adon).
2. Der Sohn Davids sitzt jetzt zur Rechten Gottes (des Herrn).
3. Der Zeitpunkt kommt, an dem Gott dem Messias seine Feinde unterwerfen wird.

Allein dieser Vers wird im Neuen Testament siebenmal angeführt (Mt 22,44; Mk 12,36; Lk 20,42; Apg 2,34; 1. Kor 15,25; Heb 1,3.13). Es lohnt sich also, gründlich darüber nachzudenken.

Von David, ein Psalm

Ein Psalm ist ein Loblied, ein Lobpreis oder ein Gesang (wörtlich: Saiten zupfen, zur Laute singen). David (der Geliebte oder Liebende) hat diesen Gesang geschrieben.[14] Der Psalm handelt jedoch nicht *von*David, sondern David weissagt – geleitet vom Heiligen Geist – *über* den wahren David, den Christus Gottes (den geliebten Sohn des Vaters). In vielen Psalmen ist David ein Bild (Typus) auf Christus. In diesem

[14] Man hat den Eindruck, dass der Heilige Geist den Autor besonders hervorhebt. Er sagt nicht – wie in den meisten Psalmen – von ihm: „Ein Psalm von David“, sondern „Von David, ein Psalm“. Diese Formulierung zu Beginn eines Psalms kommt zwar ein paar Mal vor, aber doch nicht sehr häufig. David war selbst König und besaß große Autorität. Er war ein Kriegsheld in Israel. Und gerade Er wird beauftragt, über den „großen König“ zu schreiben, der zugleich mehr als König ist.

Psalm ist das anders. Unmöglich können die Aussagen dieses Psalms auf David zutreffen. Er hat nie zur Rechten Gottes gesessen und ist nie Priester gewesen. Psalm 110 ist – wie Psalm 22 – einer der Psalmen, in denen David deutlich von Christus zu unterscheiden ist. Petrus sagt das in seiner Ansprache an die Juden eindeutig: „Denn nicht David ist in die Himmel aufgefahren; er sagt aber selbst: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten“ (Apg 2,34).

Alle Psalmen sind vom Heiligen Geist inspiriert, sonst wären sie nicht Teil des Wortes Gottes. Im Blick auf Psalm 110 wird das sogar ausdrücklich von unserem Herrn bestätigt. Er sagt den Pharisäern: „Wie nennt David ihn denn *im Geist* Herr?“ (Mt 22,43). Die Parallelstelle in Markus 12,36 bestätigt, dass damit der Heilige Geist gemeint ist. Dort sagt der Herr ausdrücklich: „David selbst hat *in dem Heiligen Geist* gesagt“.

Der Herr sprach

Gemeint ist ein „Spruch“ oder ein „Orakel“. Es ist ein Ausdruck, den wir häufig in den Büchern der Propheten finden (allein bei Jeremia über 150-mal). In den Psalmen ist das anders. Nur Psalm 110 gebraucht diese Formulierung im Blick auf das Reden Gottes.[15] Das unterstreicht, dass es sich hier um eine direkte Prophezeiung auf den Messias handelt. Der Prophet ist David, der als Sprachrohr Gottes fungiert. Er sagt an anderer Stelle von sich selbst: „Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und sein Wort war auf meiner Zunge“ (2. Sam 23,2). Petrus bezeichnet David ausdrücklich als Propheten (und bezieht sich dabei auf Psalm 16,8–11): „Da er nun ein Prophet war …, hat er voraussehend von der Auferstehung des Christus geredet“ (Apg 2,30.31).

Der Herr sprach zu meinem Herrn

Um diesen Satz richtig zu verstehen, müssen wir zwei Personen unterscheiden. Es ist der Herr (Jahwe), der zu dem Herrn (Adon) Davids spricht. Neutestamentlich können wir sagen, dass Gott (der Vater) zu seinem Sohn (Christus) spricht. Das Zitat des Verses in Hebräer 1,13 macht das klar. Das war natürlich im Alten Testament

[15] In Psalm 36,2 kommt das Wort zwar noch einmal vor, dort ist es aber nicht Gott, der spricht, sondern „die Übertretung des Gottlosen“.

nicht bekannt. Doch im Licht des Neuen Testamentes sind wir dankbar, gewürdigt zu sein, zu hören, was der Vater zu dem Sohn sagt.

Der Herr (Jahwe) weist ohne jede Frage auf den Bundesgott Israels hin. Es ist der ewig Unveränderliche, der sich Mose als der „Ich bin, der ich bin“ vorgestellt hatte (2. Mo 3,14). Der Name Herr bedeutet, dass Er sich nicht verändert (Mal 3,6). Zugleich verbirgt sich hinter diesem Namen der Gedanke, dass der „Ich bin“ ein lebhaftes Interesse an einer Beziehung zu Menschen hat (2. Mo 6,7).[16]

Das zweite Wort „Herr“ (im Text immer ohne Kapitälchen) ist hier die Übersetzung des hebräischen „Adon“. Es bedeutet „Herrscher“ oder „Meister“ und bezeichnet jemand, der Autorität hat. Obwohl es – in der Einzahlform – nicht ausschließlich für göttliche Personen verwendet wird, ist dies doch an vielen Stellen der Fall.[17] So auch hier. Wenn das Wort für Gott benutzt wird, spricht es von seiner allmächtigen Herrschaft. Gott ist „der Herr der ganzen Erde“ (Jos 3,11; Sach 4,14).

David spricht also von seinem Herrn. Er selbst war König über Israel und hatte insofern keinen *menschlichen* „Gebieter“ über sich. Bei anderen Psalmdichtern war das anders. Asaph z. B. war der Chorleiter Davids. Er hat 12 Psalmen gedichtet. Wenn er von seinem Herrn (Adon) gesprochen hätte, könnte man an seinen irdischen Herrn – David – denken. Bei David ist das anders. Sein Herr (Gebieter) kann nur Gott sein. Eine Alternative gibt es nicht.

Wir können die Aussage nur so verstehen, dass Gott (Jahwe) mit Gott (dem Herrn) spricht. Es ist fraglich, ob David das wirklich in der Tiefe verstanden hat oder nicht. Er mag es jedoch geahnt und im Glauben angenommen haben. Jedenfalls wurde er vom Geist geleitet, es so zu schreiben, und im Licht des Neuen Testaments verstehen wir gut, was gemeint ist: Gott spricht mit dem Herrn Jesus, der selbst Gott ist.

Alle drei synoptischen Evangelien berichten davon, wie der Herr die Pharisäer in Jerusalem über den Messias befragt (Mt 22,41–46; Mk 12,35–37; Lk 20,41–44).

[16] Die Verbindung des Herrn (Jahwe) zu den Menschen ist bereits im Schöpfungsbericht erkennbar. Während in 1. Mose 1 (materielle Schöpfung) durchweg von Gott (El) die Rede ist, lesen wir in 1. Mose 2 (Erschaffung des Menschen) häufig von dem Herrn (Jahwe).

[17] „Adon“ heißt „Herr“. Wenn man in Israel jemand mit „Herrn X“ anreden will, dann gebraucht man das Wort „Adon“. Wenn man den Namen nicht kennt, kann man auch „Adoni“ (mein Herr) sagen. Die Mehrzahlform „Adonai“ (vgl. Vers 5), die eigentlich „meine Herren“ bedeuten würde, wird jedoch niemals für Menschen gebraucht. Es ist eine typische Anrede für Gott, der alle Autorität besitzt.

Sie antworten richtig, dass Er der Sohn Davids sei. Doch dann beweist der Herr gerade anhand dieser Aussage, dass der Messias nicht nur der *Sohn*Davids, sondern zugleich sein *Herr* (Gebieter) ist. Das ist nur möglich, wenn der Herr Davids – der Messias – sowohl Gott als auch Mensch ist. Er ist die „Wurzel und das Geschlecht Davids“ (Off 22,16), d. h. Ursprung (Gott) und Nachkomme (Geschlecht) gleichzeitig. Der Herr ist Gott und Mensch in einer Person. Das können wir nicht verstehen, denn „niemand erkennt den Sohn als nur der Vater“ (Mt 11,27), aber wir werden dieses Wunder ewig anbeten.

Die Pharisäer wollten das nicht akzeptieren, obwohl der Beweis eindeutig ist. Sie kannten die Schriften und mussten aus Psalm 2 wissen, dass der Messias (der Gesalbte) der Sohn Gottes war (Ps 2,7). Sie kannten Psalm 8 und mussten wissen, dass der Sohn des Menschen (der niemand anderes als der Messias war) einmal über alle Werke der Hand Gottes regieren würde.[18] Er würde also größer sein als David. Das Alte Testament zeigt also einerseits, dass der Messias der *Sohn Davids* ist, und andererseits, dass Er der *Herr Davids* (und damit Gott) ist. Dennoch kam es für sie nicht in Frage zu akzeptieren, dass diese Aussagen auf den Menschen Jesus zutrafen, der vor ihnen stand. Deshalb gaben sie Ihm keine Antwort. Sie wollten Ihn nicht akzeptieren. Und deshalb lässt der Herr ihnen gegenüber die Frage ebenfalls offen.

Für den, der glaubt, ist der Sachverhalt jedoch nicht schwierig. Jesus Christus ist Gott und Mensch in einer Person. Hier wird also bereits im Alten Testament – in verhüllter Weise – auf das große Geheimnis angespielt, dass Gott in Christus Mensch wurde und dass der Sohn Davids deshalb zugleich sein Herr war. Er ist Gottes Sohn und deshalb Davids Herr. Das ist eine seiner großen Herrlichkeiten.

Setze dich zu meiner Rechten

Diese Aufforderung richtet sich an den Herrn Davids, den Messias. Es ist eine persönliche Aufforderung. Niemals vorher ist jemand dazu aufgefordert worden und nie mehr wird jemand aufgefordert werden, sich zur Rechten Gottes zu setzen. Das ist ein Platz, der nur Christus zukommt und niemand anderem. Auch darin

[18] Darüber hinaus kannten sie die Aussagen der schreibenden Propheten (wie z. B. Jes 9,5.6), die David nicht kannte.

muss Er den Vorrang haben (Kol 1,18). Es ist eine weitere Herrlichkeit unseres Herrn.

Die Aussage müssen wir gut verstehen. Im Licht des Neuen Testamentes setzt sie erstens voraus, dass der Sohn Gottes Mensch geworden ist. Nur dem *Menschen* Christus Jesus kann das gesagt werden (Gott kann nicht aufgefordert werden, etwas zu tun). Sie setzt zweitens voraus, dass das Werk vom Kreuz geschehen und Christus siegreich auferstanden ist. Denn nur so konnte Er diesen Platz einnehmen (vgl. Heb 10,12).

Fragen wir uns nun, was der Platz „zur Rechten" bedeutet. Es ist klar, dass es nicht um einen *geographischen* Ort geht. Gott möchte uns zeigen, was es bedeutet, dass Christus im Himmel „von Gott begrüßt" wurde (Heb 5,10). Der Platz zur Rechten beinhaltet vor allem vier Dinge:

1. Es ist ein Platz besonderer bzw. höchster *Ehre*. Man ehrt einen anderen damit, dass man ihm den Platz an der rechten Seite gibt (vgl. 1. Kön 2,19; Ps 45,10). Gott ehrt also den Messias, indem Er Ihm diesen Platz zu seiner Rechten gibt.
2. Es ist ein Platz besonderer und größter *Macht* (vgl. Lk, 22,69; Eph 1,20.21). Die Macht, die Christus hat, ist über jede Macht erhaben. Ihm ist alle Gewalt gegeben, im Himmel und auf der Erde (Mt 28,18). Wir wissen das heute schon. Die Welt wird es einmal erfahren.
3. Es ist ein Platz besonderer und größter *Herrlichkeit*. Das zeigt Hebräer 1,3. Es ist ein Platz zur „Rechten der Majestät in der Höhe", der über jeden anderen Platz erhaben ist. Die Person, die sich auf diesem Platz befindet, ist höher und herrlicher als ein Geschöpf[19] je sein könnte. Gott hat Ihn mit „Herrlichkeit und Ehre gekrönt" (Heb 2,7.9).
4. Es ist ein Platz besonderer und größter *Segnungen*, die Christus jetzt genießt. „Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar" (Ps 16,11). In seiner Rede in Apostelgeschichte 2 verbindet Petrus Psalm 16,11 direkt mit Ps 110,1.

[19] Damit ist nicht gesagt, dass der Herr ein Geschöpf ist. Er ist es nicht. Als Er durch Geburt Mensch wurde, ist Er in seine Schöpfung eingetreten und als solcher ist Er der „Sohn des Menschen" (Ps 8,5) und der „Erstgeborene aller Schöpfung" (Kol 1,15). Er nimmt als Mensch den ersten Platz unter allen ein. Aber niemals dürfen wir Ihn als ein Geschöpf bezeichnen. Die Bibel achtet sorgfältig darauf, diesen Begriff nicht zu verwenden.

Das Neue Testament zeigt uns mit allem Nachdruck, dass Christus diesen Platz nach vollbrachtem Werk eingenommen hat.

- In den Evangelien wird es siebenmal gesagt (Mt 22,44; 26,64; Mk 12,36; 14,62; 16,19; Lk 20,42; 22,69).
- In der Apostelgeschichte wird es viermal in drei Begebenheiten erwähnt (Apg 2,33.34; 5,31; 7,55.56).
- In den Briefen an die Römer, die Epheser und die Kolosser wird es je einmal gesagt (Röm 8,34; Eph 1,20; Kol 3,1).
- Der Hebräerbrief spricht fünfmal in vier Abschnitten davon (Heb 1,3.13; 8,1; 10,12; 12,2).
- Petrus spricht einmal davon (1. Pet 3,22).

Dabei fällt auf, dass zwei Unterschiede gemacht werden:

- Der erste Unterschied liegt darin, *wie* Christus an diesen Platz *gekommen* Manchmal liegt der Schwerpunkt darauf, dass Er sich selbst gesetzt hat. Manchmal ist es der Vater, der Ihm diesen Platz gibt. Beides ist gleichzeitig wahr, weil Er Gott und Mensch in einer Person ist.

1. Als Sohn Gottes hat Er sich selbst gesetzt (z. B. Mk 16,19; Heb 1,3; 8,1; 10,11.12; 12,2; Off 3,21). Er selbst ist hier derjenige, der etwas tut (Er setzt sich).
2. Als wahrer Mensch wurde Er von Gott dorthin gesetzt (z. B. Ps 110,1; Mt 22,44; Mk 12,36; Lk 20,42; Apg 2,34.35; Eph 1,20; Heb 1,13). Hier ist Gott derjenige, der handelt (Er setzt Ihn dorthin).

Noch andere Stellen weisen einfach auf den Umstand hin, dass Er diesen Platz hat, ohne dabei im Detail anzugeben, ob Er sich selbst setzte oder ob der Vater Ihn gesetzt hat (z. B. Mt 26,64; Mk 14,62; Lk 22,69; Röm 8,34; Kol 3,1; 1. Pet 3,22). Der Schwerpunkt liegt einfach auf der *Tatsache*, dass Er diesen Platz hat und welche Konsequenzen damit für den Gläubigen und auch für die Welt verbunden sind.

- Der zweite Unterschied liegt darin, *wie* Christus diesen Platz *einnimmt*. Wir lesen meistens davon, dass Er sich dort *gesetzt* Allerdings gibt es auch Stellen, die zeigen, dass Er dort *steht* oder dass Er einfach dort *ist*. Beides ist wahr, es kommt auf den jeweiligen Blickwinkel an.

1. Die Tatsache, dass Er dort *sitzt,* zeigt, dass das Werk vom Kreuz vollbracht und ihm nichts mehr hinzuzufügen ist (Heb 10,12). Jeder Priester im Alten Bund vollführte seinen Dienst stehend. Christus hingegen hat sich gesetzt.[20]
2. Die Tatsache, dass Stephanus Ihn dort *stehend* sah, weist darauf hin, dass Er zu diesem Zeitpunkt noch in innerer Bereitschaft war, seinem Volk „Zeiten der Erquickung" zukommen zu lassen, wenn sie Ihn nur angenommen hätten (Apg 3,20).[21]

Es lohnt sich, dieses Thema zu vertiefen, denn es gibt uns erstens die richtige Ausrichtung auf das Ziel und hilft uns, auf das zu sinnen, „was droben" ist (Kol 3,1.2). Zweitens ist der Blick nach oben auf den verherrlichten Herrn zur Rechten Gottes eine enorme Quelle der Kraft für uns. Durch den Blick auf den verherrlichten Christus zur Rechten Gottes bekommen wir die nötige Kraft, um Christus hier auf der Erde nachfolgen zu können. Ein Beispiel dafür ist Stephanus, der voll Heiligen Geistes nach oben blickte und Jesus zur Rechten Gottes stehen sah. Anschließend hatte er die Kraft, in seiner Gesinnung zu reagieren (Apg 7,54–60).

In unserem Vers liegt der Schwerpunkt darauf, dass Gott Ihm diesen Platz gibt und Er sich gesetzt hat. Gott schätzt das Werk seines Sohnes so sehr, dass Er Ihm diesen Ehrenplatz gibt. Menschen verachteten Ihn und gaben Ihm den niedrigsten Platz an einem Kreuz. Nachdem die Menschen ihren Hass am deutlichsten an dem erwiesen hatten, der in Liebe zu ihnen gekommen war, sagt Gott jetzt: „Setze dich zu meiner Rechten." Er gibt Ihm den Platz der höchsten Ehre, Macht, Herrlichkeit und Segnung zu seiner Rechten. Aus „Benoni" (Sohn meiner Not, Sohn meines Schmerzes) wurde „Benjamin" (Sohn meiner rechten Hand oder Sohn des Glücks) (1. Mo 35,18). Aus dem Mann der Schmerzen wird der Mann der Herrlichkeit.

Der Kontrast zwischen dem Platz, den Gott Ihm gibt, und dem, den die Menschen Ihm gaben (und in ihren Herzen immer noch geben), könnte nicht größer sein. Wir Menschen haben Ihn verraten, misshandelt, als Gottlosen verurteilt und am Kreuz ermordet. Er hingegen übergab sich dem, der gerecht richtet (1. Pet 2,23). Deshalb

[20] Auch wenn wir an die Engel denken, existiert dieser Unterschied. Wir lesen nicht, dass Engel im Himmel sitzen. Christus hingegen hat sich gesetzt.

[21] Hinzu kommt, dass Christus zur Rechten Gottes stand, um seinen Diener Stephanus sozusagen persönlich in Empfang zu nehmen.

hat Gott „seinen Knecht Jesus“ verherrlicht, indem Er Ihn erhöhte und Ihm den Ehrenplatz zu seiner Rechten gab (Apg 3,13).

Die Tatsache, dass Gott das tat, unterstreicht mit Nachdruck, dass

- Gott sein Werk angekommen hat (Heb 10,11–13),
- Jesus „Herr und Christus“ ist (Apg 2,36),
- der Sohn Davids größer ist als David (Apg 2,34),
- Er größer ist als jeder Engel (Heb 1,13),
- wir einmal bei Ihm sein werden (Heb 6,20).

Bis ich deine Feinde hinlege

Es ist eine große Ermutigung, daran zu denken, dass Er jetzt auf dem Thron seines Vaters sitzt. Diesen Platz teilt Er mit niemand. Doch Er hat auch seinen eigenen Thron, den Er einmal mit uns teilen wird (Off 3,21). Das ist noch zukünftig. Als der Herr als niedriger Mensch auf der Erde war, wartete Er darauf, dass Gott sein Gebet beantwortete und Ihn aufnahm in Herrlichkeit. Jetzt wartet Er auf einen anderen Moment. Hebräer 10 sagt uns, dass Er sich gesetzt hat zur Rechten Gottes, „fortan wartend, bis seine Feinde hingelegt sind als Schemel seiner Füße“ (Heb 10,12.13). Das eine *hat* sich erfüllt, das andere *wird* sich ganz sicher erfüllen.

Wir haben hier das, was andere Ausleger „den großen Einschub“ nennen. Es ist das gegenwärtige Zeitalter der Versammlung (Gemeinde), das von Pfingsten bis zur Entrückung geht. Diese Zeit ist im Alten Testament thematisch ausgeklammert. Sie wird lediglich hier und da angedeutet, aber nicht näher beschrieben. Eine solche Stelle haben wir hier, denn es ist offensichtlich, dass zwischen dem ersten und dem zweiten Satzteil, eine gewisse – nicht näher definierte – Zeitspanne vergehen muss.[22] Christus sitzt jetzt noch nicht auf seinem eigenen Thron, sondern auf dem Thron des Vaters (Off 3,21). Doch die Zeit wird kommen, in der Er auf seinem eigenen Thron (ein Bild für seine Herrschaft) sitzen wird. „Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen“ (Mt 25,31). Das geschieht dann, wenn

[22] Dabei dürfte Psalm 110 der einzige Hinweis im Alten Testament sein, dass diese Zeitspanne länger dauern würde. Wie lang, bleibt hier offen, aber man gewinnt doch beim Lesen den Eindruck, dass es keine ganz kurze Zeit sein wird.

das Warten des Christus ein Ende hat und Er in Macht und Herrlichkeit auf der Erde erscheint (und wir mit Ihm).

Es gibt eine Lehre, die besagt, dass Christus heute schon seine Feinde zum Schemel seiner Füße macht. Anhänger dieser Lehre lesen den Vers so, als wenn er einen gegenwärtigen und fortlaufenden Prozess zeige („…bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gemacht habe"). Diese Lesart ist jedoch nicht korrekt. Es geht um etwas, das noch zukünftig ist. Die Unterwerfung der Feinde wird zu einem zukünftigen Zeitpunkt erfolgen – nämlich nach der Entrückung der Gläubigen und verbunden mit den Gerichten am „Tag des Herrn". Jetzt ist nicht die Zeit, in der Er inmitten seiner Feinde regiert. Obwohl Er das Böse immer kontrolliert und ihm Grenzen setzt, lässt Er die Menschen in ihrer Bosheit und Feindschaft gegen Ihn innerhalb dieser Grenzen dennoch gewähren. Das wird sich jedoch einmal ändern.

Der Herr Jesus hatte damals, als Er in Niedrigkeit auf der Erde lebte, viele Feinde (Gegner, Verfolger). Sie ließen keine Ruhe, bis sie Ihn umgebracht hatten. Es wäre einfach für den Herrn gewesen, diese Feinde mit dem Hauch seines Mundes zu verzehren. Doch Er tat es nicht. Er ließ sie gewähren und gab ihnen sogar die Kraft, Ihn zu misshandeln. Doch das wird sich einmal ändern. Wenn Er zum zweiten Mal erscheint, wird Er wieder Feinde haben. Doch dann wird Er sie nicht gewähren lassen, sondern Er wird sie sich unterwerfen. Der „Hauch seines Mundes" wird genügen, sie zu bezwingen (2. Thes 2,8). Dann kommt Er im flammenden Feuer und übt Vergeltung (2. Thes 1,8). „Mit eisernem Zepter wirst du sie zerschmettern, wie ein Töpfergefäß sie zerschmeißen" (Ps 2,9). Hier in Psalm 110,1 liegt der Schwerpunkt jedoch nicht auf dem, was Christus tut, sondern es ist Teil der Antwort Gottes, dass Gott das für Ihn tun wird. Gott selbst legt die Feinde hin als Schemel seiner Füße.

Was Gott mit Christus tun wird, macht der Versanfang deutlich. Jetzt wird gezeigt, welche Folgen das für seine Feinde haben wird. Gottes Antwort ist eindeutig: Sie werden gerichtet und dem unterworfen werden, der jetzt zur Rechten Gottes sitzt. Wer sich gegen den Messias stellt, stellt sich gegen Gott. Er wird einmal hingelegt als Schemel seiner Füße.

Als Schemel für deine Füße

Ein Schemel (oder Fußstuhl) gehörte üblicherweise zu einem Thron (2. Chr 9,18). Er symbolisiert einerseits einen „Ort der Ruhe“. David hatte es im Herzen, ein Haus der Ruhe für die Bundeslade und für den Schemel der Füße Gottes zu bauen (1. Chr 28,2; Ps 99,5). Andererseits ist es zugleich ein Ausdruck von *Macht* (Jes 66,1) und *Majestät* (1. Chr 28,2). In Verbindung mit den Füßen denken wir auch an völlige Unterwerfung. So ist es hier. Ein Beispiel dafür haben wir in Josua 10,24: „Und es geschah, als sie diese Könige zu Josua herausgebracht hatten, da rief Josua alle Männer von Israel und sprach zu den Anführern der Kriegsleute, die mit ihm gezogen waren: Tretet herzu, setzt eure Füße auf die Hälse dieser Könige! Und sie traten herzu und setzten ihre Füße auf ihre Hälse.“ C. Briem schreibt: „Wenn der Vater die Feinde seines Sohnes zum Schemel seiner Füße macht (Heb 10,13), dann wird der Sohn beginnen, sie niederzutreten. Er wird dies tun von seinem Kommen zur Aufrichtung seines Reiches an bis zu seinem Ende.“[23]

Die Feinde des Messias sind zugleich die Feinde des Volkes Israel, d. h. des treuen Überrestes. Sie befinden sich sowohl innerhalb des Volkes (z. B. der Antichrist und seine Anhänger) als auch außerhalb (z. B. die Assyrer unter der Führung des Königs des Nordens und anderer Nachbarländer Israels). Gott sorgt dafür, dass alle, die sich geweigert haben, Buße zu tun und sich ständig voller Hass gegen Ihn und sein Volk gewandt haben, als besiegte Feinde unter seinen Füßen liegen werden.

Dabei sollten wir nicht vergessen, dass Christus jetzt schon gesetzt ist „über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen“. Gott hat „alles seinen Füßen unterworfen“ (Eph 1,21.22). Allerdings sehen wir Ihm noch nicht alles unterworfen. Der Hebräerbrief sagt: „… mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt…; du hast alles seinen Füßen unterworfen. Denn indem er ihm alles unterworfen hat, hat er nichts gelassen, was ihm nicht unterworfen wäre; jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen“ (Heb 2,7.8.). Doch der Augenblick wird kommen, an dem das nicht länger unsichtbar bleibt, sondern

[23] C. Briem: Wo ist, o Tod, dein Sieg? (Zeitschrift: Ermunterung und Ermahnung 2003)

öffentlich sichtbar wird. Jede Zunge wird bekennen müssen, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters (Phil 2,11). Das geschieht dann, wenn Er zum zweiten Mal erscheint.

Es gibt zwei Ausnahmen, die das Neue Testament uns zeigt:

- Die erste Ausnahme ist Gott, der Ihm alles unterworfen hat (1. Kor 15,27). Das ist gut zu verstehen. Wie könnte Gott Ihm unterworfen sein?
- Die zweite Ausnahme ist die Versammlung (Gemeinde). Sie ist Ihm im kommenden Reich nicht unterworfen, sondern teilt seine Herrlichkeit und Herrschaft (Eph 1,22.23). Das ist reine Gnade, über die wir nur staunen können. Darüber spricht das Alte Testament nicht. Deshalb fehlt in Psalm 110 jeder Hinweis darauf.

Erinnern wir noch daran, dass es mehrere Stellen gibt, die von dem reden, was *unter die Füße* des verherrlichten Christus gelegt wird.

1. In Psalm 8,7 sind es alle Werke der Hände Gottes. Hier geht es um die universale Herrschaft des Sohnes des Menschen über das gesamte Universum und nicht speziell um seine Feinde. Der Vers wird im Neuen Testament dreimal zitiert (1. Kor 15,27; Eph 1,22; Heb 2,8), und jedes Mal heißt es: „Er hat alles seinen Füßen unterworfen."
1. In Offenbarung 10,2 stellt Christus „seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde". Dieses Bild erinnert an den Augenblick, an dem Christus seine Rechte über alle Dinge einfordern wird und bereit ist, das Gericht endlich auszuführen, das lange hinausgezögert wurde.
1. In Psalm 110,1 sind es konkret die Feinde, die unter seine Füße gelegt werden. Das geschieht durch kriegerisches Gericht (und nicht nur durch Herrschaft). Davon sprechen auch andere Psalmen (z. B. Ps 2,9; 18,38; 21,9; 45,6; vgl. auch Jes 63,3).
1. In 1. Korinther 15,25.26 lesen wir: „Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod weggetan" (Verse 25.26). Das bezieht sich nicht auf den Anfang des 1000-jährigen Reiches, sondern auf das Ende und den Beginn des sogenannten „ewigen Zustandes".[24]

[24] Deshalb zitiert Paulus an dieser Stelle auch nicht aus Psalm 110, sondern aus Psalm 8,7. Wir müssen bedenken, dass die Aussage „Feinde hinlege als Schemel deiner Füße" sich aus der Sicht des Alten

Testamentes auf die kriegerischen Gerichte bezieht, aus der Sicht des Neuen Testamentes aber bis an die Schwelle des ewigen Zustandes reicht.

Teil 2: Christus als König (Verse 2 und 3)

> *Vers 2: Den Stab deiner Macht wird der Herr aus Zion senden; herrsche inmitten deiner Feinde!*

Dieser Vers schließt direkt an Vers 1 an. Er zeigt den König, der inmitten seiner Feinde regiert. Wenn Gott alle Feinde unter die Füße des Messias legt, dann wird sich das erfüllen. Der erste Teil des Verses ist eine *Aussage* („den Stab deiner Macht wird der Herr aus Zion senden"), der zweite Teil eine *Aufforderung* des Herrn an den König („herrsche inmitten deiner Feinde"). Die heute bestehende Feindschaft gegen Ihn wird nicht in der gegenwärtigen Zeit sukzessive weggenommen, wie manche denken. Das Leben auf der Erde wird nicht besser und besser werden. Ganz im Gegenteil. Die „Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird" (Off 3,10), wird der Höhepunkt der Degeneration sein, die Gott „den Abfall" nennt (2. Thes 2,3). Wenn die Zeit vollendet ist und das Chaos seinen Höhepunkt erreicht hat, vollzieht sich die Änderung plötzlich und überraschend. Christus wird mit dem Stab seiner Macht kommen, seine Feinde besiegen und in ihrer Mitte herrschen. Gott wird das bewirken.

Den Stab deiner Macht wird der Herr aus Zion senden

Erneut ist der Herr (Jahwe) der Handelnde. Er wird den Stab der Macht des Messias aus Zion senden. Das geschieht, nachdem Christus vom Himmel in Macht und Herrlichkeit gekommen sein wird. Diese Macht wird sich von Zion aus über die ganze Erde erstrecken. Seine Regierung wird eine Regierung in Heiligkeit und Gerechtigkeit sein – und zugleich in Gnade und Frieden. Daran erinnert der Berg Zion, der ein Berg der Gnade ist.

Damit erfüllt sich eine der ältesten Weissagungen über den Messias aus dem Segen Jakobs über Juda: „Nicht weichen wird das Zepter von Juda, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg, bis Schilo kommt, und ihm werden die Völker gehorchen“ (1. Mo 49,10). Auch Bileam hatte darüber geweissagt: „Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich schaue ihn, aber nicht nahe; ein Stern tritt hervor aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel und zerschlägt die Seiten Moabs und zerschmettert alle Söhne des Getümmels“ (4. Mo 24,17; vgl. Ps 2,8.9; 72,8). Der Stab (oder das Zepter) ist hier ein Symbol der regierenden Macht und Autorität (vgl. Ri 6,21; Jes 14,5; Mich 7,14). Das wird durch den Ausdruck „Stab deiner Macht“ noch verstärkt. Die Regierung wird dem Messias übergeben. Er wird sie ausüben. Dann erfüllt sich, was von dem Engel Gabriel zu Maria gesagt wurde: „Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben“ (Lk 1,32.33). Schon jetzt ist Ihm alle Gewalt im Himmel und auf der Erde gegeben, aber dann wird Er diese Gewalt tatsächlich und direkt ausüben.

Zion ist das Zentrum dieser Herrschaft, die sich über die ganze Erde erstreckt. Es ist klar, dass Zion hier buchstäblich zu verstehen ist. Es geht nicht um ein Symbol für die Kirche (Versammlung), sondern um die Stadt Jerusalem, das Zentrum der Regierung im 1000-jährigen Reich. Zion ist die poetische Bezeichnung von Jerusalem und bedeutet „Denkmal“ oder auch „dürres Land“. Es handelte sich ursprünglich um eine Festung der Jebusiter am südlichen Hang des heutigen Tempelberges in Jerusalem (vgl. Jos 15,8.63; 2. Sam 24,16–18). David nahm Zion ein und nannte es die „Stadt Davids“ (2. Sam 5,7). Nachdem später die Bundeslade von dort in den neu erbauten Tempel hinaufgebracht worden war, wurde auch der Tempelbezirk Zion genannt (1. Kön 8,1; Ps 9,12; 76,3) und schließlich die ganze Stadt Jerusalem (Ps 48,3; 69,36). Die Stadt wird auch „Tochter Zion“ genannt (2. Kön 19,21; Jes 1,8; Sach 9,9).

In übertragener Bedeutung wird der Name *Zion* in der Bibel oft für die souveräne Gnade Gottes gebraucht, die sich in der Rettung seines Volkes zeigt (Ps 14,7; 20,3; 51,20; 102,14). Genauso wird es im 1000-jährigen Reich sein, wenn die Regierung von Zion ausgeübt werden wird und die Stadt das Zentrum des Segens in Gnade sein wird (Jes 52,1–8; 60,14).

H. Smith schreibt: „Gott hat verfügt, dass Er von Zion aus inmitten seiner Feinde herrschen soll. Gerade am Schauplatz seiner Erniedrigung und der Feindschaft der Menschen wird sich seine Macht zeigen.“[25] A. Pridham schreibt: „Der Stab der Macht des Messias soll mit unangefochtener Herrschaft aus demselben Zion kommen, in das sein zerschlagener Leib als Stein des Anstoßes und Fels des Ärgernisses gelegt worden war, als Er in Schwachheit gekreuzigt wurde – ein Geheimnis der Gnade Gottes.“[26]

Herrsche inmitten deiner Feinde

Christus wird herrschen, ja, „er muss herrschen“ (1. Kor 15,25). Seine Herrschaft erstreckt sich über einen Zeitraum von 1 000 Jahren. Die zeitliche Begrenzung war im Alten Testament nicht bekannt. Sie wird erst im letzten Buch der Bibel offenbart (Off 20,2–7). Viele Stellen im Alten Testament beschreiben diese Herrschaft des Messias. Sie werden alle erfüllt werden. Es wird eine Herrschaft in Gerechtigkeit, Frieden und Freude sein.

Unser Vers betont, dass es eine Herrschaft inmitten seiner Feinde sein wird. Die Feinde sind die Widersacher Christi, die zugleich Widersacher des Überrestes der Juden und der zehn Stämme sein werden. Es scheint hier nicht speziell um den großen Feind – den Antichristen – zu gehen, sondern um alle, die dem Überrest zusetzen.

In der Frage, was genau gemeint ist, gehen die Ansichten bibeltreuer Ausleger hier ein wenig auseinander. Einige denken daran, dass der Herr schon vorher die Feinde vernichtet hat und es deshalb um solche geht, die vormals seine Feinde waren, sich jetzt aber Christus ergeben haben und seine Herrschaft akzeptieren. Das Wort *inmitten* könnte diese Auslegung bestätigen, denn es heißt nicht, dass der Messias *über* seine Feinde herrschen soll.

Dennoch ist es fraglich, ob das die richtige Erklärung ist. Sie passt eigentlich nicht in den Zusammenhang des Psalms. Wir müssen bedenken, dass der Herr, bevor Er seine gnadenvolle Regierung in Gerechtigkeit und Frieden antreten kann, das Böse durch

[25] H. Smith: The Psalms
[26] A. Pridham: Notes and Reflections on the Psalms

Gerichte eliminieren muss. Nur so lernen die Bewohner der Erde Gerechtigkeit (Jes 26,9). Das scheint jedenfalls besser in den Zusammenhang zu passen.

F. B. Hole schreibt: „Psalm 2 spricht von diesem Stab als von einem eisernen Zepter, mit dem Er jeden Gegner unterwerfen und zerschmettern wird. Inmitten seiner Feinde zu herrschen bedeutet also keineswegs, dass Er seine Feinde gewähren lässt. Er wird in die Mitte seiner Feinde treten mit aller Macht in seinen Händen. Das wird ihre völlige Vernichtung und ihren ewigen Sturz bedeuten.“[27]

Und selbst während der Zeit des Reiches wird es Menschen geben, die sich innerlich und sogar äußerlich gegen den König auflehnen und rebellieren werden. Psalm 2,9 und Psalm 101,8 zeigen, dass sie ebenfalls gerichtet werden. Insofern herrscht der Messias auch während des Reiches noch „inmitten seiner Feinde“. Paulus sagt in 1. Korinther 15,25: „Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat.“ In letzter Konsequenz wird gerade das bis zum Ende der 1 000 Jahre der Fall sein. Insofern herrscht Er tatsächlich die gesamte Zeit inmitten seiner Feinde. Und dann nennt Paulus den Tod den „letzten Feind“ (1. Kor 15,26), der erst ganz am Ende dieser Zeit im Übergang in die Ewigkeit nach der Zeit weggetan werden wird.

Als der Herr Jesus zum ersten Mal auf die Erde kam, wollte man Ihn nicht. Man lehnte Ihn ab und hasste Ihn sogar. Die Worte der Juden waren: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche“ (Lk 19,14). Zum Spott gab man Ihm einen Rohrstab in die Hand, krönte Ihn mit einer Dornenkrone und bekleidete Ihn mit einem Königsmantel. Hasserfüllt rief man Ihm zu: „Sei gegrüßt, König der Juden!“ (Mt 27,29). Als Pilatus über sein Kreuz „König der Juden“ schreiben ließ, wollte man diese Überschrift nicht akzeptieren. Aber einmal wird sich das ändern. Er wird herrschen unter seinen Feinden, und sein Volk wird Ihn dankbar anerkennen als den „König der Könige“ und den „Herrn der Herren“.

> *Vers 3: Dein Volk wird voller Willigkeit sein am Tag deiner Macht; in heiliger Pracht, aus dem Schoß der Morgenröte wird dir der Tau deiner Jugend kommen.*

Jetzt ist von dem Volk des Messias die Rede, der direkt angesprochen wird. Es geht um Israel. Das einst so widerspenstige und rebellische Volk wird zu einem Volk voller Willigkeit werden. Der Kontrast könnte kaum größer sein. Im 1000-jährigen

[27] F. B. Hole: Psalm 110

Reich werden die Kinder Israel für Christus wie der Tau seiner Jugend sein. Er wird seine Freude an diesem Volk haben.

Bei seinem ersten Kommen als Messias hat man Ihn als den König und den von Gott gesandten Propheten abgelehnt. Man wollte Ihn nicht haben und nicht auf Ihn hören. Die Juden forderten vielmehr vehement seinen Tod. Am Tag seiner Macht wird das irdische, wiederhergestellte Volk Israel dem Messias ganz anders begegnen.

- Sie kommen „in heiliger Pracht“, d. h. schön und begehrenswert für Ihn. Die „heilige Pracht“ passt zu dem Messias.
- Sie kommen „aus dem Schoß der Morgenröte“, d. h. zu Beginn des Reiches und nach der Zeit der Nacht und Bedrängnis.
- Sie gleichen dem Tau der Jugend, d. h. es ist ein wiedergeborenes Volk und deswegen frisch und kraftvoll wie junge Männer.

Welch eine Freude wird das für den Messias sein.

Dein Volk wird voller Willigkeit sein

Das Volk, von dem hier die Rede ist, ist nicht das himmlische Volk Christi (Apg 15,14), es ist nicht die Versammlung, sondern es handelt sich zweifelsfrei um das irdische Volk des Messias, um Israel (nicht nur aus Juda, sondern aus allen zwölf Stämmen). Der Ausdruck „Volk“ bezieht sich auf die Gesamtheit einer Nation, die in erster Linie durch ihre Abstammung von einem gemeinsamen Vorfahren gebildet und geeint wird. Eine solche Gruppe von Menschen hat starke Blutsbande sowie soziale Beziehungen. Immer wieder nennt Gott dieses Volk im Alten Testament „mein Volk“ (zum ersten Mal ganz am Anfang seiner Geschichte in 2. Mose 3,7; zum letzten Mal in Sacharja 13,9).

Die Zeit, um die es hier geht, ist das 1000-jährige Reich und nicht die Zeit der Gnade. Natürlich ist das Volk Gottes heute ebenfalls ein williges Volk (zumindest sollte es so sein), doch darum geht es hier nicht. Wir müssen lernen, nicht alles direkt auf uns zu beziehen – schon gar nicht in diesem Psalm.

Es gab Zeiten, da wollte Israel nichts von seinem Gott wissen. Schon zu Lebzeiten von Mose musste Gott dem Volk mehrfach vorwerfen, widerspenstig gewesen zu sein (z. B. 4. Mo 27,14; 5. Mo 1,26). Auch die Propheten warfen dem Volk wiederholt

vor, rebellisch gegen Gott zu sein (z. B. Jes 30,9; Jer 5,23). In Psalm 81,12 lesen wir: „Aber mein Volk hat nicht auf meine Stimme gehört, und Israel ist nicht willig gegen mich gewesen." Durch den Propheten Hosea nennt Gott dieses Volk „Lo-Ammi", d. h. „nicht mein Volk" (Hos 1,9). Als dann der Messias zu seinem Volk kam, wurde Er abgelehnt. Er kam zu den Seinen und sie wollten Ihn nicht (Joh 1,11). Am Ende entschieden sie sich für Barabbas und gegen ihren eigenen König. Deshalb konnte dieser Tag nicht der Tag seiner Macht sein, sondern der Tag seiner Mühsal. Wäre es der Tag seiner Macht gewesen, hätte Er sie alle vernichten müssen.

Doch im kommenden Reich wird sich das ändern. Das Volk wird voller Willigkeit (das Wort steht sogar in der Mehrzahl) sein (vgl. Hld 6,12), d. h. sie werden ihrem Gott gerne und freudig dienen und Ihm gerne zur Verfügung stehen (Willigkeit kann auch mit „freiwilligem Opfer" übersetzt werden). Aus Lo-Ammi („nicht mein Volk") wird Ammi werden („mein Volk"): „Und ich will sie mir säen im Land und will mich über Lo-Ruchama erbarmen. Und ich will zu Lo-Ammi sagen:‚Du bist mein Volk'; und es wird sagen:‚Mein Gott'" (Hos 2,25). Welch ein Triumph der göttlichen Gnade. Die letzten Worte des Herrn an dieses Volk lauteten damals: „Ihr habt nicht gewollt!" (Mt 23,37). Daraus wird einmal ein „williges Volk" werden.[28]

F. B. Hole schreibt: „Es scheint so, als ob der ganze Vers zeigt, wie damals die letzten Szenen im Leben unseres Herrn in Zukunft genau umgekehrt verlaufen werden. Damals schrie sein Volk, Ihn zu töten. Sie bedeckten Ihn mit unheiligem Spott und mit Schande. Die Jugend Israels entfernte sich von Ihm in eine dunkle Nacht der Vergeltung für sich selbst. In dem in diesem Vers prophetisch vorgestellten Augenblick kommt Er in Macht und Herrlichkeit hervor, und die Jugend Israels – zumindest geistlich jung, denn sie sind alle gerade erst wiedergeboren – strömt zu Ihm, wenn der 1000-jährige Tag anbricht."[29]

Wenn die eigene Kraft und der Eigenwille gebrochen sind, besteht die Bereitschaft, Gottes Willen von Herzen zu tun. Der Patriarch und Vorfahre des Volkes – Jakob – hatte das in der Schule Gottes lernen müssen. Als er dem Engel des Herrn begegnete

[28] Einen Vorgeschmack darauf gewährte Gott dem Messias bei seinem letzten Einzug in Jerusalem, als man Ihn freudig empfing, Palmzweige nahm und rief: „Hosanna! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels!" (Joh 12,13). Es ist eins der wenigen Ereignisse im Leben des Herrn, das von allen vier Evangelisten berichtet wird. Leider hielt die Begeisterung nicht lange an, und nur kurze Zeit später füllte der Ruf „Kreuzige ihn!" die Stadt Jerusalem.

[29] F. B. Hole: Psalm 110

und dieser ihm die Hüfte ausrenkte (die eigene Kraft nahm), änderte Gott seinen Namen. Aus dem „Überlister“ (Jakob) wurde ein „Kämpfer Gottes“ (Israel), der nun Gott zur Verfügung stand (1. Mo 32,24–29). Jakob ist damit ein Bild des kommenden Überrestes, der die Kämpfe Gottes kämpft und seinem Gott mit Freuden dient.

Obwohl dieses „willige“ Volk in diesem Vers eindeutig Israel ist, gibt es dennoch eine Anwendung für uns. Dazu zwei alte Ausleger:

- Grobéty: „Was uns anbelangt, so brauchen wir nicht bis zu jenem Zeitpunkt zu warten, um uns über seine Erhöhung zu freuen; wir sehen Ihn schon jetzt im Glauben dort, gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit, und Er trägt einen Namen, der über jeden Namen ist. Gott hat Ihm diesen Namen gegeben, „…damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters“ (Phil 2,10.11).[30]
- T. Mawson: „Das wird buchstäblich am Tag der 1000-jährigen Macht des Herrn erfüllt werden, aber es sollte eine nicht weniger gesegnete Erfüllung in uns haben, die wir die Herrlichkeit des Herrn jetzt kennen.“[31]

Zu allen Zeiten gilt: Man erkennt einen Erlösten daran, dass er sich selbst als ein freiwilliges Opfer seinem Herrn ausliefert. Paulus schreibt den Römern: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, was euer vernünftiger Dienst ist“ (Röm 12,1). Das gilt heute für uns, und das wird in Zukunft für den Überrest des Volkes gelten. Der Eigenwille hat in einem solchen Leben keinen Platz.

Am Tag deiner Macht

Der Tag seiner Macht bezieht sich auf den „Tag des Herrn“ (der von vielen Propheten beschrieben wird), d. h. die Zeitperiode des kommenden Reiches, die damit beginnt, dass der Herr zu Beginn des Reiches seine Feinde unterwirft.

Diese Zeit ist davon geprägt, dass die Macht und Stärke des Herrn öffentlich sichtbar wird. Man könnte den Ausdruck auch übersetzen „der Tag deiner Heeresmacht oder

[30] P. Grobéty: Was sagen uns die Psalmen
[31] J. T. Mawson: In Holy Splendour (www.biblecenter.org)

deines Heereszuges“. Der Herr wird – gemeinsam mit dem Überrest – die Feinde besiegen und das Friedensreich gründen (vgl. z. B. Jes 11,14; Sach 12,6).

Es ist der Tag, der mit dem „Tag seines Zorns“ (Vers 5) beginnt. Beide „Tage“ sind keine 24-Stunden-Tage, sondern Zeitperioden. Sie sind miteinander verbunden und doch zu unterscheiden: Der „Tag seines Zorns“ ist die verhältnismäßig kurze Periode zu Beginn des Reiches, die den „Tag seiner Macht“ – das eigentliche Reich – einleitet. Der Zorn ist notwendig, um das Böse zu Beginn der 1000-jährigen Regierung zu beseitigen. Das ganze Reich hingegen wird nicht von „Zorn“, wohl aber von „Macht“ geprägt sein.

Die Zeit, in der wir jetzt leben, ist keine Zeit der *Macht*, sondern eine Zeit der *Gnade*, der *Geduld* und *Langmut* des Herrn (2. Pet 3,9–15).[32] Das Evangelium ist selbstverständlich Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden (Röm 1,16). Dennoch ist der Gedanke hier ein anderer. Heute wird ein williges Volk nicht durch große Machttaten gebildet, sondern durch das gnädige Wirken des Geistes Gottes. Weder zur Zeit seiner Erniedrigung noch während der Zeit seiner Abwesenheit, in der Er zur Rechten Gottes ist, ist der „Tag der Macht“. Doch der Moment ist nicht mehr fern, an dem dieser Tag beginnt.

Der Ausdruck „der Tag deiner Macht“ steht hier in einem doppelten Gegensatz:

1. zu dem Tag seiner *Erniedrigung*: Als Christus zum ersten Mal kam, war es nicht in Macht, sondern in Demut und Niedrigkeit. Wäre Er in Macht gekommen, hätte es das endgültige Ende des irdischen Volkes Gottes – und der ganzen Menschheit – bedeutet.
1. zu seiner gegenwärtigen *Erhöhung*, d. h. seinem Sitzen zur Rechten Gottes: Obwohl Christus jetzt – während Er zur Rechten Gottes sitzt – alle Macht hat, übt Er diese Macht (noch) nicht aus. Er wartet auf den Augenblick, an dem Er auf die Erde zurückkehren wird, um sein Reich in Macht (und Herrlichkeit) zu gründen.

[32] Das bedeutet nicht, dass der Herr nicht alle Macht hätte. Er hat sie (Mt 28,18). Es bedeutet auch nicht, dass Er nicht in der gegenwärtigen Zeit machtvoll eingreift. Auch das tut Er. Aber die Zeit, in der wir leben, ist nicht von öffentlicher Macht gekennzeichnet, sondern von Gnade. Das prägende Element ist Gnade.

In heiliger Pracht

Man könnte das zum einen auf den „Tag der Macht“ und zum anderen auf das „willige Volk“ beziehen. Beides ergibt einen guten Sinn. Im ersten Fall ist es klar, dass diese Zeit die ganze Herrlichkeit des Messias zeigt. Im zweiten Fall ist es so, dass sein Volk zu Ihm passt, weil es heilig und herrlich ist, so wie Er heilig und herrlich ist. In Psalm 16,3 werden die Heiligen (aus Israel) als Herrliche bezeichnetet, an denen Gott all sein Gefallen hat.

Wenn wir dabei an uns denken, dann gilt, dass wahre Heiligung des Gläubigen nach Geist, Seele und Körper für den Herrn eine Freude ist. Es ist eine „heilige Pracht“, die im völligen Gegensatz zu dem Schmutz der Welt steht, in der wir noch leben. Daran denkt Paulus, als er von den Gefäßen zur Ehre spricht, die sich von allem Schmutz abgesondert haben und dem Hausherrn zur Ehre und nützlich sind (2. Tim 2,21). Es ist eine Freude für Gott, wenn wir Schönheit für Gott in einem geheiligten und reinen Leben und Charakter zeigen.

Aus dem Schoß der Morgenröte wird dir der Tau deiner Jugend kommen

In sehr poetischen Worten wird das nun weiter beschrieben, wobei gerade dieser Satzteil nicht einfach zu übersetzen ist. Man könnte auch sagen: „Wie der Tau am frühen Morgen geboren wird, so kommt dein Volk zu dir – zahlreich, frisch, prächtig und kraftvoll.“ Der „Schoß der Morgenröte“ (oder Mutterleib des Morgens) könnte auf den Beginn dieses Tages (des Reiches) hinweisen, der sich der Nacht der Drangsal anschließt. Der Überrest des Volkes wird hervorglänzen „wie die Morgenröte, schön wie der Mond, rein wie die Sonne“ (Hld 6,10).

Gerade in heißen Ländern wird der frische Tau des Morgens besonders geschätzt. Der „Tau deiner Jugend“ bezieht sich wohl auf die Nachkommenschaft, die dem Messias in dem wiederhergestellten Israel anstelle der Väter zu seiner Freude geschenkt werden wird. Sie alle werden die Wiedergeburt erlebt haben, sonst würden sie nicht in das Reich eingehen können. Sie stehen in der ersten Frische

ihrer Hingabe zu dem Messias und sind froh, Ihm dienen zu können. Israel wird dann für den Messias das sein, was im Buch Ruth vorgeschattet wird, als Ruth eine Freude für Boas war. In Ruth 4,12 wird Ruth – obwohl sie nicht mehr ganz jung gewesen sein kann – eine „junge Frau“ genannt.

Der „Tau deiner Jugend“ ist also nicht die persönliche Jugendkraft des Messias, sondern scheint ein dichterischer Begriff zu sein, der das Volk Israel in seiner Frische und Lebenskraft beschreibt.[33] Die Morgendämmerung des Reiches ist sozusagen seine Mutter, die das Volk nach der Nacht der Leiden (der Drangsal) geboren hat. Das ganze Volk gleicht jungen Männern in ihrer Frische und Kraft.

A. C. Gaebelein gibt folgende Erklärung: „Der Schoß des Morgens bedeutet die Morgendämmerung dieses gesegneten Tages. Das Volk Israel wird wiedergeboren sein, wird Gottes Erstgeborener unter den anderen Völkern sein, und es erscheint in heiliger Pracht. Und so sind sie der Tau seiner Jugend. Dies ist ein schöner Ausdruck. Wie der Tau an einem schönen Morgen glitzert, wenn die Sonne in ihrem Glanz aufgeht, so werden die erlösten Menschen seine Herrlichkeit widerspiegeln. In jedem Tautropfen ist ein kleiner Sonnenstrahl sichtbar, und so werden seine willigen Menschen etwas von Ihm widerspiegeln. Sie werden der Tau seiner Jugend genannt, weil sie auch zu der Mühsal seiner Seele gehören.“[34]

Der Tau symbolisiert im Alten Testament wiederholt den Segen des Himmels für die Erde (5. Mo 33,13.28; 4. Mo 11,9), an dem die Menschen sich erfreuen. Die „neue Generation“, die geboren werden und in das Reich eingehen wird, wird eine Erfrischung und Freude für den Messias sein, weil sie Teil seiner Frucht ist und Frucht für Ihn bringt. Sie werden dem Herrn mit Freude dienen (Ps 100,2).

[33] Die Elberfelder Bibel (Edition CSV) gibt in einer Fußnote den Hinweis: „d. h. deiner jungen Mannschaft“
[34] A. C. Gaebelein: The Psalms, an Exposition

Teil 3: Christus als Priester (Vers 4)

> *Vers 4: Geschworen hat der Herr, und es wird ihn nicht reuen: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!“*

Nachdem der Messias als der vorgestellt wurde, der regiert und herrscht, wird jetzt eine zweite große Herrlichkeit seiner Person gezeigt. Er ist nicht nur *König*, sondern zugleich *Priester*. Mit Recht ist gesagt worden, dass dieser mittlere Vers das Zentrum des ganzen Psalms ist. Es lohnt sich, über die Einzelheiten nachzudenken. Dabei hilft uns der Hebräerbrief, dieses Priestertum zu verstehen und vor allem seinen Vorrang gegenüber dem Priestertum Aarons und seiner Söhne zu erkennen.

Das Priestertum nach der Weise Melchisedeks ist durch fünf Dinge geprägt:

1. Es ist durch einen Eid (einen Schwur) bestätigt.
2. Es ist unwiderruflich.
3. Es ist persönlich.
4. Es ist ewig.
5. Es ist nach der Weise (Ordnung, Rang) Melchisedeks.

Geschworen hat der Herr (1)

Dem Priestertum des Messias nach der Weise Melchisedeks liegt ein Schwur Gottes zugrunde (vgl. Heb 7,20.21). Es ist damit fest bestätigt. Das war in dieser Form beim levitischen Priestertum Aarons nicht der Fall.

Ein Schwur ist eine Bekräftigung. Wenn Gott selbst schwört, ist eine Sache unumstößlich, denn bei Ihm gibt es keinen falschen Schwur. In Psalm 109 – als es um die Leiden des Messias ging – hat der Herrgeschwiegen. In Psalm 110 redet Er.

Der Psalm beginnt mit einem Orakel (Spruch) Gottes. Hier ist von einem Eidschwur die Rede.

Es wird Ihn *nicht reuen* (2)

Von diesem Schwur tritt Gott nicht zurück. Es wird Ihn nicht reuen[35]. Die Sache steht fest und ist unwiderruflich. „Nicht ein Mensch ist Gott, dass er lüge, noch ein Menschensohn, dass er bereue. Sollte *er*sprechen und es nicht tun, und reden und es nicht aufrechterhalten?“ (4. Mo 23,19; vgl. 1. Sam 15,29). Gott kann nicht lügen (Heb 6,18). Gottes Eidschwur garantiert, dass der Messias diesen Dienst als Priester ausüben wird, solange die Erde besteht (im Sinn des Alten Testamentes bedeutet das „ewig“). Er *wird*dieses Amt nie an jemand anderen abtreten oder übergeben. Gott hat sich verpflichtet, und diese Verpflichtung wird Er nie aufkündigen. Das Priestertum des Messias ist ebenso ewig wie seine Herrschaft ewig ist.

Du bist Priester (3)

Das Priestertum ist persönlich und ausschließlich. Gott sagt: „*Du* bist Priester.“ Dieses Priestertum nach der Weise Melchisedeks *kann* unmöglich jemand anderes ausüben. Es kann nur einer – Christus. Wieder steht Er einzigartig und unvergleichlich vor uns. Er hat in allem den Vorrang (Kol 1,18).

Du bist Priester *in Ewigkeit* (4)

–

Das Priestertum ist ewig. Das Alte Testament bestätigt mehrfach, dass die Herrschaft des Messias eine ewige Herrschaft sein wird (z. B. Dan 4,31; 7,14). Was für das Königtum gilt, gilt für das Priestertum. Es ist ebenfalls ewig. Königtum und Priestertum sind in Ihm untrennbar miteinander verbunden (Melchisedek war König und Priester in einer Person). Das wird im Hebräerbrief bestätigt (Heb 5,6;

[35] Wenn wir an anderen Stellen lesen, dass es den Herrn „gereute“ (z. B. 1. Mo 6,6; 2. Mo 32,14), dann bedeutet das nicht, dass Er seine Gedanken oder Pläne ändert oder dass Er eine frühere Absicht als falsch betrachtet – was undenkbar ist –, sondern dass Er in bestimmten Situationen mit inneren Empfindungen anders handelt als Er es angekündigt hat.

6,20; 7,17.21) und begründet: „… dieser aber, weil er in Ewigkeit bleibt, hat ein unveränderliches Priestertum“ (Heb 7,24). Solange Er als König herrscht, wird Er zugleich dieses Priestertum ausüben.

Nun wissen wir aus Offenbarung 20,2–7, dass das Reich des Messias 1 000 Jahre andauern wird und dann zu einem Ende kommt. Am Ende wird Er das Reich „dem Gott und Vater“ übergeben (1. Kor 15,24). Im Alten Testament war diese zeitliche Begrenzung unbekannt. Dort wusste man nur um ein „ewiges Reich“. Das zeigt, dass wir die Bedeutung von „ewig“ im Alten Testament nicht immer zwingend in einen zeitlichen Kontext setzen dürfen. Im Sinn des Alten Testamentes kann „ewig“ durchaus bedeuten „solange die Erde besteht“, oder dass danach nichts mehr kommt. Das trifft für das Königtum ebenso zu wie für das Priestertum. In der „Ewigkeit nach der Zeit“ (dem ewigen Zustand) wird es kein Königtum und Priestertum nach heutigen Vorstellungen mehr geben.[36] Solange die gegenwärtige Erde jedoch existiert, ist dieses Priestertum ewig, weil der Priester ewig ist.

Damit steht Christus als Priester im Gegensatz zu Aaron. In 2. Mose 40,15 lesen wir zwar auch von einem „ewigen Priestertum“ Aarons, aber dieses Priestertum ist verbunden mit seinen Söhnen (und Nachkommen). Es heißt „… bei ihren Geschlechtern“. Aaron war nicht ewig, und seine Söhne waren es auch nicht. Dieses Priestertum wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Und genau das ist bei Christus nicht der Fall. Er hat ein unveränderliches Priestertum, weil Er selbst in Ewigkeit bleibt (Heb 7,24).

–

Du bist Priester nach der Weise Melchisedeks (5)

Über den fünften Punkt müssen wir ausführlicher nachdenken. Christus wird im kommenden Reich auf der Erde Priester nach der Weise Melchisedeks sein. Dieses Priestertum ist offensichtlich von dem Priestertum Aarons zu unterscheiden.

[36] Die Herrschaft ist zwar etwas, das ewig ist (Off 22,5), aber sie wird in der Ewigkeit nach der Zeit einen völlig anderen Charakter haben, weil es – im Unterschied zum 1000-jährigen Reich – keine Sünde mehr gibt. Sie ist abgeschafft. Deshalb muss nichts Böses mehr bestraft werden. Das Herrschen wird dann wahrscheinlich mehr eine Art Verwaltung sein.

I. Melchisedek in der Bibel

Zunächst muss uns überraschen, dass David hier plötzlich einen Namen nennt, von dem vorher nur einmal im Alten Testament die Rede war, nämlich Melchisedek (1. Mo 14). Wir müssen davon ausgehen, dass diese außergewöhnliche Person in Israel dennoch bekannt war, sonst hätte David nicht einfach über ihn geschrieben. Auch der Schreiber des Hebräerbriefes setzt offenbar voraus, dass seine Briefempfänger wussten, wer Melchisedek war, denn er schreibt wie selbstverständlich über ihn.

Melchisedek wird nur in den drei genannten Bibelbüchern erwähnt. In der ersten Stelle (1. Mose 14) wird er *historisch* vorgestellt. In der zweiten Stelle (Psalm 110) finden wir ihn – bzw. sein Priestertum – *prophetisch*angekündigt. In der dritten Stelle (Hebräer 5–7) wird uns der *Lehre* nach erklärt, was sein Priestertum ausmacht.

1. *Geschichtliche Sichtweise*: In 1. Mose 14 wird von ihm gesagt: „Und Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus; und er war Priester Gottes, des Höchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde besitzt! Und gepriesen sei Gott, der Höchste, der deine Feinde in deine Hand geliefert hat! Und Abram gab ihm den Zehnten von allem“ (1. Mo 14,18–20). Melchisedek ist damit der erste, der in der Bibel Priester genannt wird.

Das ist der historische Bericht über Melchisedek. Abraham kehrt von der Schlacht der Könige zurück, und Melchisedek kommt und bringt ihm Brot und Wasser. Sechs Dinge werden von ihm gesagt:

- Er ist König von Salem (ein Hinweis auf Jerusalem).
- Er ist Priester Gottes, des Höchsten, der Himmel und Erde besitzt.
- Er stärkt Abraham nach der Schlacht der Könige mit Brot und Wein.
- Er segnet Abraham.
- Er preist Gott.

- Er empfängt den Zehnten von Abraham.[37]

Mehr erfahren wir über ihn nicht. Es wird nicht gesagt, woher er kommt und wohin er geht. Er scheint keinen Anfang und kein Ende zu haben. Sein Vorrang vor dem Patriarchen Abraham – den Abraham ohne weiteres anerkannte – wird darin deutlich, dass Abraham ihm freiwillig den Zehnten von allem gibt.

1. *Prophetische Sichtweise*: In Psalm 110 wird aus dem Zusammenhang deutlich, dass dieses Priestertum mit Israel im kommenden Reich zu tun hat, in dem der Messias König und Priester in einer Person sein wird.
1. *Lehrmäßige Sichtweise*: Im Hebräerbrief (Kapitel 5, 6 und 7) wird mehrfach Bezug auf das Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks genommen. Hier wird uns erklärt, dass Christus der wahre Melchisedek ist, der das Volk von Gott aus segnet und der Gott anstelle des Volkes preist. Wir lernen, was dieses Priestertum bedeutet und wie der Herr es ausübt. Heute schon ist Er Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks, denn so hat Gott Ihn im Himmel „begrüßt“ (Heb 5,10) und zu seiner Rechten gesetzt. Allerdings übt Er dieses Priestertum jetzt noch nicht faktisch aus. Das wird Er im kommenden Reich tun.
1. B. Hole schreibt: „Der Hebräerbrief macht deutlich, dass das Priestertum unseres Herrn nach der Ordnung Melchisedeks heute bereits eine bestehende Tatsache ist. Es ist nicht etwas, das erst am Tag seiner Macht verwirklicht wird. Daher könnte man sich fragen, warum dieses Priestertum in diesem Psalm im Zusammenhang mit dem Tag seiner Macht und nicht mit dem Tag seiner Geduld genannt wird. Es scheint, dass dies daran liegt, dass Er heute zwar Priester nach der Ordnung Melchisedeks ist, aber noch keine Tätigkeit nach dem Muster Melchisedeks ausübt.“[38]

II. König und Priester

Melchisedek ist König und Priester in einer Person. Israel wird im 1000-jährigen Reich nicht nur einen König brauchen, sondern ebenfalls einen Priester. Ein Priester

[37] In Hebräer 7,4–10 wird gerade über diesen Punkt ausführlich gesprochen und gezeigt, wie darin deutlich wird, wie groß Melchisedek ist. Letztlich erkennen wir darin die überragende Größe dessen, von dem Melchisedek ein Bild ist, nämlich von Christus.

[38] F. B. Hole: Psalm 110

aus der Linie Aarons wäre nicht ausreichend, denn alle Priester in der Linie Aarons sind gestorben. Deshalb hat Gott es so vorgesehen, dass der Messias ein anderes Priestertum ausübt. Vor allem Hebräer 7 gibt uns gute Erklärungen dazu. Das, was uns bereits in 1. Mose 14 von Ihm gesagt wird, weist uns die Richtung:

- Sein Name ist Melchisedek. Das bedeutet „König der Gerechtigkeit" (Heb 7,2). Bei diesem Titel denken wir besonders an Psalm 45. Das große Thema dieses Psalms ist die Gerechtigkeit des Königs – und das in dreifacher Hinsicht:
- Erstens ist Gerechtigkeit seine persönliche Eigenschaft. Er hat sie in seinem Leben als Mensch auf der Erde gezeigt.
- Zweitens ist Gerechtigkeit ein Ergebnis seiner Leiden für die Glaubenden.
- Drittens – und das ist im Zusammenhang mit Psalm 110 der Hauptpunkt – ist Gerechtigkeit eines der wesentlichen Kennzeichen seiner Herrschaft im kommenden Reich (vgl. Jes 32,1).[39] Die Welt heute ist von Ungerechtigkeit geprägt. Das wird sich einmal ändern.[40]
- Er ist König von Salem (Jerusalem = Gründung des Friedens): Das bedeutet „König des Friedens" (Heb 7,2). Auf Gerechtigkeit folgt Frieden. Man beachte die Reihenfolge. Es kann keinen Frieden ohne Gerechtigkeit geben. Frieden ist ein zweites prägendes Merkmal seiner Regierung (Jes 9,6). In der Welt gibt es keinen Frieden für den Gottlosen (vgl. Jes 48,22; 57,21). Doch das kommende Reich wird nicht ohne Grund „Friedensreich" genannt. „Die Mehrung der Herrschaft und der Frieden werden kein Ende haben auf dem Thron Davids" (Jes 9,6). Eine der ältesten Weissagungen bezüglich der Herrschaft des Messias ist in Jakobs Segen über Juda enthalten. Dort spricht er von „Schilo" (dem Friedenschaffenden), der als der wahre Salomo als Friedefürst regieren wird (1. Mo 49,10; Jes 9,5).[41]

[39] In Römer 14,17 sagt Paulus: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist." Das gilt heute ebenso wie in der Zukunft. Das erste Merkmal ist Gerechtigkeit.

[40] Leider gilt das nicht nur für die Welt, sondern selbst unter Gläubigen in der Versammlung Gottes findet sich heute Ungerechtigkeit.

[41] Es ist mit Recht darauf hingewiesen worden, dass der Herr Jesus nicht der König der Christen ist, sondern der König der Juden bzw. der König Israels. Wäre Er unser König, könnten wir denken, dass wir primär auf das Königreich des Herrn auf der Erde warten müssten, oder dass das Evangelium der Gnade die Erde auf das Kommen des Königs vorbereite. Das lehrt die Bibel jedoch nicht. Er ist nicht unser König, und wir erwarten Ihn auch nicht in erster Linie in diesem Charakter. „Unser Bürgertum

- Er ist Priester Gottes, „des Höchsten“ (1. Mo 14,18). Dieser Titel Gottes bezieht sich häufig auf das kommende Reich. In mehreren Psalmen finden wir diesen Titel Gottes wieder. Psalm 97,9 beschreibt die Regierung des Herrn als dem Höchsten. Eine weitere Bestätigung finden wir in Psalm 83,19. Asaph schließt seine Überlegungen dort mit den Worten ab: „ … und erkennen, dass du allein, dessen Name Herr ist, der Höchste bist über die ganze Erde!“ (vgl. Ps 89,28; Lk 1,32).
- Er wird mit „dem Sohn Gottes verglichen“ (Heb 7,3). Melchisedek war nicht Christus in Person (wie manche Ausleger denken), sondern wird mit Ihm *verglichen*. Es wird nicht berichtet, von wem er abstammte, noch wie er sein Ende fand. Im Gegenteil. Es wird gesagt: „ … ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister[42], weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens habend“. Darin wird er mit dem Sohn Gottes verglichen.[43]
- Melchisedek brachte Brot und Wein zu Abraham, um ihn nach dem Kampf zu erquicken und ihn zu segnen. Jeder Segen für Israel gründet sich auf die Person und das Werk des Herrn Jesus. Brot und Wein erinnern einmal an seinen Tod (es sind Symbole der Hingabe seines Lebens in den Tod). Gleichzeitig sprechen sie von Stärkung und Freude. Der Dienst dieses Priestertums besteht also gerade darin, das Volk im kommenden Reich zu segnen und zu stärken.

ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten.“ Und doch freuen wir uns an dem Gedanken, dass Er der „König der Könige“ ist. Wir freuen uns darüber, dass Er ein Reich hat – heute verborgen und einmal in Herrlichkeit. Wir freuen uns an dem Gedanken, dass Ihm heute schon alle Gewalt gegeben ist, im Himmel und auf der Erde (Mt 28,18), und dass dies einmal sichtbar werden wird. Die Herrlichkeit unseres Herrn als König ist groß – das sollten wir jedenfalls nie vergessen.

[42] Das ist umso bemerkenswerter, weil gerade bei den Priestern nach der Ordnung Aarons großer Wert darauf gelegt wurde, dass sie ihre Abstammung nachweisen konnten. Wer dazu nicht in der Lage war, konnte den Priesterdienst nicht ausüben (vgl. z. B. Esra 2,62).

[43] Melchisedek war ohne jede Frage eine historische Persönlichkeit, ein König-Priester aus Salem. Er kannte Gott und diente Ihm. Er ist – wie alle anderen Menschen – geboren worden und gestorben. Er hatte einen Vater und eine Mutter. Dennoch benutzt der Schreiber des Hebräerbriefes ihn als einen deutlichen Hinweis auf Christus, der von sich sagen konnte: „Ehe Abraham wurde, bin ich“ (Joh 8,58). Seine Herkunft, seine Geburt und sein Tod werden deshalb bewusst nicht erwähnt.

- Melchisedek preist Gott, den Höchsten. Das Priestertum des Herrn hat nicht nur Segensfolgen für die Menschen, sondern sorgt dafür, dass Gott im kommenden Reich gepriesen wird.[44]

Der Hauptpunkt ist, dass Melchisedek König und Priester zugleich war. Das traf auf keinen der Könige und Priester in Israel zu. Im Alten Testament waren Königtum und Priestertum immer voneinander getrennt (eine Art Gewaltenteilung). Der Grund ist, dass das Königtum mit *Autorität* zu tun hat, das Priestertum hingegen mit *Gnade* und *Barmherzigkeit*. Die Trennung dieser beiden Ämter war in Israel unter anderem dadurch definiert, dass Priester nur aus der Familie Aarons (also aus dem Stamm *Levi*) sein sollten, während Könige aus dem Stamm *Juda* kamen (4. Mo 3,10; 18,1.2.5.7; Heb 7,13.14; 1. Mo 49,10). Es war also immer ein „entweder/oder". Als König Ussija in seinem Hochmut nach dem Priestertum griff, wurde er unmittelbar schwer bestraft (2. Chr 26,16–21).

Im kommenden Reich wird das anders sein. Der König wird zugleich Priester sein. Beide Ämter sind in seiner Person vereinigt. Die Trennung ist nicht mehr notwendig, denn in dem Messias vereinen sich Gerechtigkeit und Autorität (König) mit Gnade und Barmherzigkeit (Priester). Sacharja hat das vorausgesagt: „… er wird auf seinem Thron sitzen und herrschen, und er wird *Priester* sein auf seinem *Thron*" (Sach 6,13).[45] So wird Er von seinem Volk anerkannt werden.

Die Vereinigung von Ämtern in den Händen menschlicher Regenten ist immer gefährlich. Deshalb ist es gut, wenn Kirche und Staat voneinander getrennt werden. Wenn Christus jedoch König und Priester in einer Person ist, ist diese Vereinigung perfekt.

Auch wenn es in Psalm 110 nicht um uns geht, so hat das alles doch seine Bedeutung für uns. Zum einen freuen wir uns darüber, dass der Herr Jesus einmal für Israel König und Priester in einer Person sein wird. Zum anderen wissen wir – und das war im Alten Testament verborgen –, dass wir darin mit Ihm verbunden sein

[44] Segnen und preisen ist im Hebräischen – wie im Griechischen – dasselbe Wort (vgl. im Englischen „to bless" oder „benedicte" auf Lateinisch). Es bedeutet „gut sprechen". Wenn die Richtung von Gott zu uns geht, übersetzen wir es mit „segnen". Wenn die Richtung von uns zu Gott geht, übersetzen wir es mit „preisen" (oder loben).

[45] In Sacharja sitzt Christus auf seinem Thron. Das tut Er heute noch nicht. Er sitzt jetzt zur Rechten Gottes (vgl. Vers 1) auf dem Thron des Vaters (Off 3,21; 12,5). Wenn sich Psalm 110 und Sacharja 6 erfüllen, wird der Herr auf seinem eigenen Thron sitzen.

werden. Er hat uns heute schon zu einem Königtum gemacht, zu Priestern seinem Gott und Vater (Off 1,5.6). Und wenn die erste Auferstehung erfolgt ist, werden wir auf Thronen sitzen und mit Ihm herrschen und dabei gleichzeitig Priester sein (vgl. Off 20,4.6). Christus wird der wahre Melchisedek sein, der aus dem Himmel heraustritt und den Menschen den Segen Gottes bringt. Aber wir werden mit Ihm verbunden und selbst königliche Priester sein. Das ist reine Gnade.

III. Aaron und Melchisedek

Der Ausdruck „nach der *Weise* (Ordnung) Melchisedeks“ scheint besonders auf den Unterschied zu der „Ordnung Aarons“ hinzuweisen. Diesen Unterschied erklärt vor allem der Hebräerbrief. In Kapitel 7,11 werden beide Ordnungen direkt einander gegenübergestellt. Wir lernen dort, wie weitaus vortrefflicher das Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks ist.

- Der Hauptpunkt ist, dass das Priestertum Melchisedeks mit einer besseren Person verbunden ist. In der historischen Begebenheit wird anhand von mehreren Punkten deutlich, dass Melchisedek, verglichen mit Abraham und seinen Nachkommen, nämlich Aaron und seinen Söhnen, „der Bessere“ ist (Heb 7,1–10). Außerdem musste Aaron für die eigenen Sünden Schlachtopfer bringen, Christus hingegen ist heilig und unbefleckt. Er starb nicht für seine eigenen Sünden, sondern wurde selbst das Opfer für die Sünden des Volkes (Heb 7,27). Christus hat sich, nachdem Er das getan hat und in den Himmel zurückgekehrt ist, zur Rechten Gottes Aaron und alle Priester nach ihm *standen* täglich da, um den Priesterdienst auszuüben (Heb 10,11). Sie hätten es nicht gewagt, sich zu setzen. Die Würde Aarons leitet sich aus seinem Priestertum ab. Bei unserem Herrn ist es umgekehrt. Seine Person verleiht seinem Amt als Priester seine Würde (Heb 5,5–10).
- Das Priestertum Melchisedeks hat eine bessere Hoffnung (Heb 7,18.19). Das Priestertum Aarons war mit dem Gesetz verbunden und besaß keine Kraft. Es konnte keinen Menschen so reinigen, dass er Gott nahen konnte, wie wir es heute tun (Heb 7,11–19; vgl. 9,13.14).
- Das Priestertum Melchisedeks gründet sich darüber hinaus auf einen besseren Bund und einen Eidschwur (Heb 7,20–22). Das Priestertum Aarons war endlich. Seine Eltern waren bekannt (Amram und Jokebed), und über

seinen Tod wird ausdrücklich berichtet (4. Mo 20,28; 33,39). Das Priestertum Melchisedeks ist ewig.

- Hinzu kommt, dass Gott unter dem Gesetz verfügt hatte, dass nur Männer aus dem Stamm Levi und der Familie Aarons Priester sein durften. Ihr Priestertum war erblich und endete mit dem Tod. Das Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks hingegen beruhte auf der souveränen Berufung Gottes. Es war nicht vererbt, hatte keinen Anfang und kein Ende.

In jeder Hinsicht überragt das Priestertum Melchisedeks das von Aaron deutlich. Christus hat das Priestertum nicht geerbt. Er war nicht einmal aus dem Stamm Levi, sondern aus dem Stamm Juda. Sein Priestertum wurde durch den souveränen und ewigen Beschluss Gottes etabliert. Weil Er in der Kraft eines unauflöslichen Lebens existiert, wird sein Priestertum nicht enden, solange die Erde existiert.

Christus konnte also gar nicht Priester nach der Ordnung Aarons sein. Allerdings – und das zeigt uns auch der Hebräerbrief – übt Er dieses Priestertum heute für uns in der Art Aarons aus. Es ist an dieser Stelle wichtig, zwischen der *Ordnung* eines Priestertums und der *Art der Ausübung* zu unterscheiden. Bei der Ordnung des Priestertums geht es um den Rang oder die Stellung. Das hat vor allem damit zu tun, wer der Priester ist. Bei der Art geht es darum, was getan wird. Deshalb kann man sagen, dass der Herr jetzt schon Priester nach der *Ordnung* Melchisedeks ist (als solcher wurde Er von Gott begrüßt), den Priesterdienst aber noch nicht ausübt. Das wird Er im kommenden Reich tun.

Was Er jetzt tut, entspricht dem Dienst nach der *Art Aarons (*man könnte auch sagen: nach dem Vorbild oder dem Muster Aarons). So wie Aaron im Alten Testament einerseits das Volk vor Gott vertrat und andererseits der Vertreter Gottes vor den Menschen war, so ist der Herr Jesus als der große Hohepriester heute für uns tätig. Er gibt uns alles, was wir nötig haben, wie z. B. Gottes Barmherzigkeit, Gnade und rechtzeitige Hilfe (Heb 4,16). Wir haben „nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde“ (Heb 4,15). Seinem Dienst als Hoherpriester verdanken wir es, dass wir auf dem Weg zum Ziel nicht umkommen, sondern es sicher erreichen werden.

Zugleich bringt Er uns auch zu Gott. Er hat das einmal getan, als Er für uns im Gericht vor Gott stand und unsere Sünden gesühnt hat. Und jetzt haben wir aufgrund

seines priesterlichen Dienstes freien Zugang zu Gott, um Ihm alles zu sagen, was uns auf dem Herzen liegt (Heb 4,16), aber eben auch die Anbetung unserer Herzen zu bringen (Heb 10,19.22).[46]

Es ist klar, dass der Dienst nach dem Vorbild (der Art) Aarons mit der Entrückung der Gläubigen endet, denn nach der Entrückung (im Himmel) gibt es keine Schwachheiten mehr. Das Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks hingegen wird nicht enden. Es ist ewig. Christus ist heute schon Priester nach der Ordnung Melchisedeks und wird dieses Priestertum im 1000-jährigen Reich im Blick auf Israel ausüben – selbst, wenn wir heute schon von Ihm Erquickung und Freude empfangen, Er uns segnet und das Lob Gottes in unserer Mitte anstimmt.

IV. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Christus hat also das Vorbild des Priesterdienstes Aarons mehr als erfüllt, als Er sich selbst zum Opfer gegeben hat (Vergangenheit). Jetzt vertritt Er uns als Hoherpriester bei Gott (Gegenwart). Doch einmal wird Er wiederkommen, um die Herrlichkeit Gottes auf der Erde bekannt zu machen und Ihn inmitten der Versammlung Israels zu loben (Zukunft). Damit wird Er das Vorbild des Priesterdienstes Melchisedeks ebenfalls mehr als erfüllen.

Dabei fällt auf, dass Melchisedek Abraham nicht *vor* der Schlacht gegen die Könige entgegenkommt, sondern *danach*. Wir würden denken, dass er die Stärkung vor dem Kampf nötiger gehabt hätte. Doch Gott wollte es anders. Daran wird deutlich, wie verschieden der Priesterdienst Melchisedeks und der Priesterdienst Aarons sind. Aaron zeigt uns, was der Herr *jetzt* vom Himmel aus für sein himmlisches Volk ist, das die Wüste durchquert, im Kampf steht und Mitleid und Fürsprache nötig hat. Melchisedek zeigt uns, dass Er sein irdisches Volk *nach* der Zeit der Drangsal segnen und erquicken wird.

Dabei gibt es eine bemerkenswerte Parallele. Im Gesetz existiert eine Vorschrift, die den Totschläger betrifft: Wenn in Israel jemand einen anderen aus Versehen getötet hatte (also kein Mord), durfte er in eine der von Gott verordneten Zufluchtsstädte

[46] Es fällt auf, dass sich in Hebräer 7,25 beide Seiten (Ordnung und Art) berühren „Er vermag zu erretten“ und „sich für sie zu verwenden“ bezieht sich auf den Dienst nach der Art (dem Muster) Aarons. „Allezeit leben“ bezieht sich auf die Ordnung Melchisedeks.

fliehen. Dort war er sicher vor dem Bluträcher, der ihn berechtigterweise töten wollte. Der Totschläger durfte die Stadt erst wieder verlassen, wenn der im Amt befindliche Hohepriester gestorben war. Dann durfte er unbehelligt in das Land seines Eigentums zurückkehren (4. Mo 35,22–28).

Der Totschläger ist ein Bild der Juden. Sie wurden zu Recht aus ihrem Erbteil vertrieben, weil sie Christus getötet hatten.[47] In der Fremde (der Zerstreuung) werden sie dennoch von Gott bewahrt. Wenn der Herr einmal seinen derzeitigen Priesterdienst nach der Art und Weise Aarons beendet haben wird – wie es in dem Tod des Hohenpriesters dargestellt wird –, wird Israel sein Land neu besitzen und die Segnungen genießen, die der Messias als der wahre Melchisedek (König und Priester in einer Person) bringen wird.

V. Praktische Anwendung

Obwohl der Dienst des Herrn Jesus als Hoherpriester für uns entsprechend des Dienstes Aarons und nicht entsprechend des Dienstes Melchisedeks ist, können wir das, was Er in der Zukunft für Israel tun wird, auf uns anwenden:

Melchisedek kommt aus der Stadt des Friedens (Salem), um Abraham nach dem Kampf zu stärken und zu ermutigen. Dadurch wurde dieser vor einer falschen Verbindung mit der Welt bewahrt (1. Mo 14,17–24). So stärkt der Herr uns heute vom Himmel her, damit wir den Versuchungen der Welt nicht erliegen. Er bringt himmlische Erquickung (Brot) und himmlische Freude (Wein) mit. Brot und Wein erinnern uns zugleich an die Tatsache, dass wir aufgrund seines Werkes vom Kreuz Gemeinschaft mit Gott haben. Was konnte der König von Sodom Abraham Besseres bieten? Und was hat die Welt uns zu bieten? Wir sollten die Geschenke Sodoms niemals den Gaben Gottes und der Gemeinschaft mit Ihm vorziehen.

Doch Melchisedek bringt nicht nur den Segen Gottes, sondern er sagt auch: „Gepriesen sei Gott, der Höchste." Sein Ziel ist es, in Abrahams Herzen Dank, Lob und Anbetung für Gott hervorzurufen. So bemüht sich der Herr, uns die Gnade und Herrlichkeit Gottes zu offenbaren, damit wir Ihm Anbetung bringen. Einmal

[47] Juristisch gesehen war das kein Totschlag, sondern Mord (Apg 7,52). Doch das Gebet des Herrn: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!" (Lk 23,34) versetzte die Juden sozusagen in den Status eines Totschlägers.

wird die Erde voll Erkenntnis des Herrn und seines Ruhmes sein (Jes 11,9; Hab 3,3). In unserem Leben soll das heute schon wahr werden.

Teil 4: Christus als Richter (Verse 5.6)

Vers 5: Der Herr zu deiner Rechten zerschmettert Könige am Tag seines Zorns.

Jetzt wird die dritte Herrlichkeit des Herrn vorgestellt. Er ist nicht nur der *König* und *Priester*, sondern zugleich der *Richter*. König und Priester ist Er für sein irdisches Volk. Für die feindlichen Mächte hingegen ist Er der Richter.[48]

Bevor Ruhe und Frieden im Reich endgültig hergestellt werden, wird Christus alle feindlichen Mächte richten. Das Neue Testament zeigt uns zwei Arten von Gericht, die Er ausüben wird.

- Das eine ist das Gericht vor einem Richterstuhl (Thron). Ausleger nennen diese Art von Gerichten gerne „*Sitzungsgerichte*“.
- Das andere ist das Gericht durch kriegerische Auseinandersetzungen. Ausleger sprechen hier gerne von „*Kriegsgerichten*“.

Beide Arten von Gericht finden wir wiederholt in der Offenbarung und auch in den prophetischen Büchern des Alten Testamentes.

Wenn wir die Verse 5 und 6 zusammen sehen, finden wir vier Punkte, die dieses Gericht ausmachen und die deutlich machen, dass es in Psalm 110 besonders um Kriegsgerichte geht.

- Er zerschmettert Könige am Tag seines Zorns.
- Er richtet unter den Nationen.
- Er füllt alles mit Leichen.
- Das Haupt über ein großes Land zerschmettert Er.

[48] Andere Stellen zeigen uns, dass der Herr auch der Richter Israels ist (z. B. Jes 33,22; Mich 4,14), aber das ist nicht der Schwerpunkt in Psalm 110. Hier geht es um die Nationen, die gerichtet werden.

Wir denken daran, dass Salomo – ein Hinweis auf den Herrn in seiner Regierung des Friedens – zu Beginn seines Königtums Gericht ausübte. Drei große Widersacher Davids (der Rebell Adonia, der Mörder Joab und der Lästerer Simei) wurden durch Benaja getötet (1. Kön 2). Erst danach konnte seine Friedensherrschaft beginnen.

Der Herr zu deiner Rechten

Erneut ist die Rede von dem „Herrn“ (ohne Kapitälchen). Im Gegensatz zu Vers 1 steht hier im Grundtext jedoch nicht „Adon“ (Einzahl), sondern „Adonai“, d. h. die Mehrzahlform von „Adon“, die ausschließlich für Gott gebraucht wird. In 1. Mose 15,2 kommt dieser Titel zum ersten Mal vor, als Abraham Gott so anredet. Es ist die Ansprache der Unterordnung unter jemand, der Autorität besitzt. Der Herr steht in seiner Autorität allmächtig über allem und allen – auch über seinen Feinden (mögen sie noch so mächtig erscheinen). Verstärkt wird dieser Gedanke dadurch, dass es der „Herr zu deiner Rechten“ ist. Der Platz zur Rechten ist der Platz der *Ehre* und *Herrlichkeit*, aber eben auch der *Macht* und *Autorität* (vgl. Vers 1, wo das gleiche Wort steht).

Nachdem Gott sein Volk aus Ägypten befreit, es durch das Rote Meer geführt und den Pharao mit seiner Heeresmacht vernichtet hatte, sang das erlöste Volk am anderen Ufer des Meeres: „Der Herr ist ein Kriegsmann, Herr ist sein Name“ (2. Mo 15,3). Hier in unserem Vers ist es jedoch nicht der Herr (Jahwe), sondern der Herr (Adonai) – ein weiterer Beweis dafür, dass der Messias Gott ist.

J. Flanigan schreibt: „Der Herr zu deiner Rechten ist der Messias, der jetzt seinen Platz verlässt, um in Macht und Herrlichkeit zu erscheinen und Gericht zu halten. Wenn dies die richtige Interpretation ist, dann gibt es eine sehr gewichtige Schlussfolgerung: … Es ist ein implizites Zeugnis der Gottheit von Christus: Der Messias ist Adonai, eine göttliche Person.“[49]

[49] J. Flanigan: The Psalm (in: What the Bible teaches; Ritchie Old Testament Commentaries). Dazu ist anzumerken, dass die Aussage, der Herr verlässt seinen Platz, nicht ganz korrekt erscheint. Jedenfalls verlässt der Herr den Platz zur Rechten Gottes nicht, um zu erscheinen. Er bleibt auf dem Platz und führt trotzdem das Gericht auf der Erde aus. Menschlich ist das unmöglich, aber wir haben es mit dem zu tun, der Gott und Mensch in einer Person ist.

In Psalm 16,8 hören wir die Worte des Messias: „Ich habe den Herrn stets vor mich gestellt; weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken.“ Das bezieht sich auf das Leben des Herrn auf der Erde, als Er als Mensch hier gelebt hat. Der Herr (Jahwe) war zu seiner Rechten. Im Licht des Neuen Testamentes wissen wir, dass der Vater mit dem Sohn und bei dem Sohn war. Er hat Ihn nicht allein gelassen, weil Er immer das Wohlgefallen des Vaters tat (Joh 8,29). In Vers 1 ist der Messias (der Herr) zur Rechten Jahwes im Himmel. Doch dieser Herr ist niemand anderes als der, der einmal Gericht üben wird. Es geht also um den Augenblick, wo tatsächlich die Feinde als Schemel seiner Füße gelegt werden.

Könige werden zerschmettert am Tag seines Zorns

Der „Tag seines Zorns“ leitet zweifelsfrei den „Tag des Herrn“ ein (vgl. z. B. Jes 13,9.13), von dem die Propheten immer wieder sprechen. Im Licht des Neuen Testamentes denken wir an den „Zorn des Lammes“ (Off 6,16), vor dem die Gläubigen der gegenwärtigen Zeit der Gnade gerettet werden (1. Thes 1,10). Dieser Zorn wird sich zum einen gegen sein eigenes abtrünniges Volk wenden und besonders gegen den Antichristen, den Er vernichten wird mit dem Hauch seines Mundes (Jes 30,33; 2. Thes 2,8). Zum anderen werden Zorn und Gericht alle feindlichen Mächte treffen. Nun es ist ohne Frage so, dass der Antichrist „der König“ ist (Jes 30,33; 57,9; Dan 11,36). Hier ist jedoch nicht von „dem König“ (Einzahl) die Rede, sondern von „Königen“ (Mehrzahl). Das zeigt, dass es in Psalm 110 nicht primär um das Gericht über die abtrünnigen Juden und ihr Haupt geht, sondern um das Gericht über alle feindlichen Mächte außerhalb Israels (sie sind jedenfalls eingeschlossen). Es sind Mächte, die sich gegen den Überrest und gegen Christus stellen, und sie werden zerschmettert werden. Wir können dabei besonders an die Schlacht von Harmagedon denken (Off 16,16). Der Prophet Joel beschreibt diese Schlacht so: „Dann werde ich alle Nationen versammeln und sie in die Talebene Josaphat hinabführen; und ich werde dort mit ihnen rechten… Eilt und kommt her, alle ihr Nationen ringsum, und versammelt euch! Dahin, Herr, sende deine Helden hinab! Die Nationen sollen sich aufmachen und hinabziehen in die Talebene Josaphat; denn dort werde ich sitzen, um alle Nationen ringsum zu richten. Legt die Sichel an, denn die Ernte ist reif; kommt, stampft, denn die Kelter ist voll, die Fässer fließen

über! Denn groß ist ihre Bosheit. Getümmel, Getümmel im Tal der Entscheidung; denn nahe ist der Tag des Herrn im Tal der Entscheidung“ (Joel 4,2.11–14).

Im Propheten Daniel lesen wir von dem Standbild des heidnischen Königs Nebukadnezar, das ein Hinweis auf die politischen Mächte und Weltreiche ist. Dieses Standbild wird durch einen Stein vernichtet, der ohne das Zutun einer Menschenhand erscheint. So wird Christus alle feindlichen Mächte der Nationen vernichten (Dan 2,44). Dann erfüllt sich die Voraussage von Psalm 2,9: „Mit eisernem Zepter wirst du sie zerschmettern, wie ein Töpfergefäß sie zerschmeißen.“

> *Vers 6: Er wird richten unter den Nationen, er füllt alles mit Leichen; das Haupt über ein großes Land zerschmettert er.*

Das Gericht unter den Nationen wird weiter beschrieben. Das Gericht wird so furchtbar sein, dass Er alles mit Leichen füllen wird. Dann ist die Rede von dem Haupt eines großen Landes, das Er zerschmettern wird. Wir können dabei an die große Macht im äußersten Norden von Israel denken, den letzten Feind, der besiegt werden wird, bevor endlich das Reich in Gerechtigkeit und Frieden seinen Anfang nehmen wird.

Er wird richten unter den Nationen

Der Herr richtet nicht nur die Könige (die Mächtigen und politisch Verantwortlichen), sondern Er richtet auch unter den Nationen. Es waren nicht nur die „Könige der Erde“ und die „Fürsten“, die sich gegen Christus wandten, sondern die Nationen tobten und die Völkerschaften sannen Eitles gegen den Sohn Gottes (Ps 2,1.2; vgl. Apg 4,25–27).

Der Vater hat dem Sohn das Gericht gegeben (Joh 5,22), und Er wird es ausüben. Als Er zum ersten Mal kam, kam Er nicht zum Gericht (Joh 12,47).[50] Bei seinem zweiten Kommen ist das anders. Er kommt dann als Richter der Lebenden (2. Tim 4,1; 1. Pet 4,5). Wenn Er aus dem Himmel kommt, führt Er Krieg in Gerechtigkeit (Off 19,11). Mit dem Schwert, das aus seinem Mund kommt, wird Er seine Feinde

[50] Das steht nicht im Widerspruch zu seinen eigenen Worten in Johannes 9,39: „Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden.“ Der Zusammenhang zeigt, dass das Gericht eine unabwendbare Folge dessen ist, dass man den Sohn Gottes abgelehnt hat. Es ist jedoch nicht der eigentliche (primäre) Grund, warum Er kam.

töten und das Schlachtfeld „mit Leichen füllen“ (Jes 66,16; Zeph 1,17.18; Hes 35,8; Off 19,17.18).

Das Haupt eines großen Landes zerschmettert Er

Wer ist dieses „Haupt eines großen Landes“? Einige Ausleger denken hier an den Antichristen. Die Tatsache jedoch, dass diese Aussage damit verbunden wird, dass Er alles mit Leichen füllt, erinnert eher daran, wie der letzte große Feind, der König aus dem äußersten Norden, vernichtet wird (Hes 39,11.12). Es handelt sich um Rosch (Hes 38,2.3; 39,1), das viele Ausleger der Prophetie mit Russland verbinden.[51] W. Kelly schreibt: „Das geschlagene Haupt eines großen Landes scheint entweder der König des Nordens oder Gog zu sein … Hier wird der Stab seiner Macht aus Zion gesandt, um zuerst mit dem König des Nordens zu verfahren, und schließlich mit seinem großen Unterstützer, dem Herrn aller Russen, der diesen König stark gemacht haben wird und dann selbst für immer fällt.“[52]

Obwohl einige Übersetzungen hier von „Häuptern“ sprechen, scheint die Übersetzung „das Haupt“ richtig zu sein, d. h. es geht nicht länger um „Könige“ in der Mehrzahl, sondern um ein besonderes Haupt. J. N. Darby drückt sich allerdings – ähnlich wie W. Kelly – vorsichtig aus. Er schreibt: „Ich dachte immer, dies sei der Antichrist; aber es scheint mir nicht sicher, dass es sich nicht um Gog handelt, denn er übt seine Autorität offenbar eher unter den Juden als unter den Heiligen aus.“[53]

Selbst wenn man unterschiedliche Erklärungen dafür hat, um wen genau es hier geht, ist die Hauptabsicht klar: Der Messias wird bei seinem Kommen alle Autoritäten und Mächte vernichten. Der Messias wird die Oberhand behalten. Danach wird das 1000-jährige Reich in seiner Herrlichkeit errichtet. Dann werden Gerechtigkeit und Frieden herrschen und jede Gefahr einer organisierten Rebellion wird bis zum Ende des Reiches eliminiert.

[51] Es ist interessant zu bemerken, dass Rosch im Hebräischen tatsächlich „Haupt“ bedeutet.
[52] W. Kelly: Notes on the Psalms
[53] J. N. Darby: The Psalms

Teil 5: Christus als der Demütige und Erhabene (Vers 7)

> *Vers 7: Auf dem Weg wird er trinken aus dem Bach, darum wird er das Haupt erheben.*

Der letzte Vers dieses Psalms stellt die Ausleger vor gewisse Schwierigkeiten. Das betrifft besonders die erste Satzaussage. Man fragt sich, worauf sich die Aussage bezieht. Die Erklärungen dazu sind unterschiedlich. Das Ende hingegen zeigt noch einmal deutlich den Vorrang des Messias. Er wird das Haupt erheben und Haupt über alles sein (Eph 1,22).

Auf dem Weg wird Er trinken aus dem Bach

Hier ist die Rede von einem Weg und von einem Bach, aus dem Christus trinken wird. Dazu gibt es im Wesentlichen drei Erklärungen:

1. Es geht um den Richter Christus, der seinen Weg im Gericht über alle Feinde (Könige und Nationen) geht. Auf diesem Weg des Gerichts wird Er erquickt und erfrischt. So lässt Er nicht nach, das Gericht bis zum Ende zu vollziehen. Weil Wasser an einigen Stellen in der Bibel ein Bild vom Heiligen Geist ist, können wir daran denken, dass der Herr, indem Er das Gericht ausübt, vom Heilligen Geist gestärkt wird.

2. Es geht um einen Rückblick auf das Erdenleben des Herrn. Er hat sich selbst erniedrigt, aber ist von Gott auf diesem Weg der Erniedrigung erfrischt worden. Die Antwort Gottes darauf ist seine Erhöhung, indem Er das Haupt erhebt. N. Darby schreibt dazu: „Der letzte Vers zeigt die Vollkommenheit Christi in diesem Geist der Abhängigkeit auf dem Weg, dem Weg, auf dem

wir Ihm folgen müssen, wenn wir im neuen Menschen wandeln; froh über die Erquickungen Gottes, aber abhängig von ihnen und sie so nehmend, wie sie gefunden werden, das heißt, wie Gott selbst sie auf dem Weg gibt – der Geist der demütigen Abhängigkeit."[54] Zu keinem Zeitpunkt war Er durch seine Leiden, die Er erduldete, entmutigt. Immer wurde Er an der Quelle der Gemeinschaft mit seinem Vater erquickt und gestärkt. Aber nicht nur das. Gott sorgte dafür, dass es auf seinem Weg immer wieder Ermutigung durch Menschen gab, die Ihn erquickten. Er erfreute sich dankbar an allen Erfrischungen, die der Vater Ihm auf seinem Weg auf der Erde gab. Beispiele für solche Situationen, wo Er aus dem Bach trank, sind die Begegnungen mit der Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4) oder die Situation, als Maria von Bethanien Ihn im Vorhinein zum Begräbnis salbte (Joh 12).
Es beindruckt uns, dass der Herr Jesus als Sohn des Menschen damals keinen Ort hatte, „wo er das Haupt hinlegen" konnte (Mt 8,20). Es beeindruckt uns, dass wir Menschen Ihm eine Krone aus Dornen auf das Haupt setzten und mit einem Rohrstab auf dieses heilige Haupt schlugen (Mt 27,29). Es beeindruckt uns, dass Er schließlich am Kreuz das edle Haupt neigte und den Geist übergab (Joh 19,30).

3. Es geht um Christus im Tod. Das Trinken aus dem Bach wird mit dem Sterben des Herrn verbunden (vgl. Ps 18,5.6). Seine Erniedrigung ging so weit, dass Er sein Leben ausgeschüttet hat in den Tod und dann von Gott erhöht worden ist. Der Weg des Messias an den höchsten Platz führte Ihn zuerst „in die unteren Teile der Erde" (Eph 4,9). Er stieg hinab in die tiefste Tiefe und versank in den Strömen des Todes (Ps 18,5). Dort hat Er „den Tod geschmeckt" (Heb 2,9).

Es ist schwierig zu entscheiden, welche Erklärung richtig ist. Mir scheint es am plausibelsten zu sein, an das Leben des Herrn in Niedrigkeit zu denken. Der Psalm beginnt mit der Erhöhung des Herrn. Er beschreibt seine Herrlichkeit als König, als Prophet und Richter. Er schließt mit der Vorrangstellung des „Herrn der Herren" und „Königs der Könige". Doch bevor das im letzten Satz gezeigt wird, weist der Geist Gottes noch einmal zurück auf das, was Ihn betraf, als Er zum ersten Mal auf die Erde kam.

[54] J. N. Darby: The Psalms

Darum wird Er das Haupt erheben

Das Haupt zu erheben ist hier eine öffentliche Geste des Triumphs und der Überlegenheit nach dem Sieg über seine Feinde. Der Ausdruck bedeutet auch, dass jemand ausgezeichnet und ihm Ehre erwiesen wird.

Im Zusammenhang des Psalms kann man das erstens auf seine Auferstehung und sein Sitzen zur Rechten Gottes beziehen (Vers 1). Dort sehen wir Ihn nach seinem Sieg vom Kreuz mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt. Zweitens – und das könnte der Hauptpunkt sein – denken wir an den Zeitpunkt, wo Er alle anderen Häupter gerichtet haben wird. Derjenige, der einmal auf der Erde der vollkommen abhängige Mensch war, wird das erhabene Haupt über alle sein. Hier heißt es nicht, dass Er (von Gott) erhöht wird, sondern dass Er selbst das Haupt erhebt. Er ist Gott und deshalb kann Er das tun.

H. Smith schreibt: „Er ist derjenige, der auf dem Weg aus dem Bach getrunken hat. Am Tag seiner Erniedrigung, als der abhängige Mensch, nahm Er an der Barmherzigkeit teil, die Gott auf dem Weg bereitstellte… Er beugte sich, um der abhängige Mensch zu sein; deshalb wird Er der erhabene Mensch sein, der das Haupt über alle anderen Häupter erheben wird. Er wird der König der Könige und der Herr der Herren sein.“[55]

Die Schlussfolgerung erfreut unsere Herzen. Christus erhebt das Haupt. Er, der einmal auf der Erde den niedrigsten Platz einnahm, wird auf derselben Erde den höchsten Platz haben. Er ist jetzt schon „Haupt über alles“, und einmal wird das sichtbar sein (Eph 1,22). Im 1000-jährigen Reich wird Gott „alles unter ein Haupt zusammenbringen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist, in ihm“ (Eph 1,10).

Was in Psalm 110 nicht steht, zeigt uns das Neue Testament. In dem Charakter als „Haupt über alles“ ist Christus „der Versammlung gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“ (Eph 1,22.23). Und in Ihm haben wir ein Erbteil bekommen (Eph 1,11). Christus herrscht nicht allein, sondern wir mit Ihm.

[55] H. Smith: The Psalms

Wer sich heute – in der Zeit seiner Ablehnung – zu Christus bekennt, steht auf der Seite des Siegers.

A. C. Gaebelein schreibt: „Dieser Abschnitt spricht einmal mehr von der Erniedrigung und Erhöhung unseres Herrn … Er trank von den tiefen Wassern des Leidens und des Todes, und darum hat Gott Ihn hoch erhöht. Welch wunderbarer Psalm ist das! Die Erhöhung Christi zur Rechten Gottes; sein kommender Triumph als König und Priester; mit Ihm sein irdisches Volk in heiligem Schmuck und sein vollständiger Sieg über alle Feinde … Wenn Er kommt, um sein Erbe in Besitz zu nehmen, werden wir mit Ihm kommen. Er wird uns mit sich führen in einer Herrlichkeit, welche die irdische Herrlichkeit Israels überstrahlt, und Er wird an jenem Tag bewundert und verherrlicht werden in denen, die geglaubt haben. So wie Er auf dem Weg aus dem Bach trank, so können auch wir in einem gewissen Maß trinken. Und wenn wir mit Ihm leiden, werden wir auch mit Ihm verherrlicht werden.“[56]

[56] A. C. Gaebelein: The Psalms, an Exposition

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
1 19
2 19
6,6 40
14 ..... 42, 44
14,17–24 50
14,18 45
14,18–20 42
15,2 54
32,24–29 35
35,18 23
49,10 ..... 30, 44, 46
2. Mose
3,7 33
3,14 19
6,7 19
15,3 54
32,14 40
40,15 41
4. Mose
3,10 46
11,9 38
18,1.2.5.7 46
20,28 48
23,19 40
24,17 30
27,14 33
33,39 48
35,22–28 50
5. Mose
1,26 33
33,13.28 38
Josua
3,11 19
10,24 26
15,8.63 30
Richter
6,21 30
Ruth
4,12 38
1. Samuel
15,29 40
2. Samuel
5,7 30
23,2 18
24,16–18 30
1. Könige
2 54
2,19 21
8,1 30
2. Könige
19,21 30
1. Chronika
28,2 26

2. Chronika
9,18 26
26,16–21 46
Esra
2,62 45
Psalm
2 ..... 20, 32
2,1.2 56
2,7 20
2,8.9 30
2,9 ..... 25, 27, 32, 56
8 20
8,5 21
8,7 27
9,12 30
14,7 30
16,3 37
16,8 55
16,8–11 18
16,11 21
18,5 60
18,5.6 60
18,38 27
20,3 30
21,9 27
22 18
36,2 18
45 44
45,6 27
45,10 21
48,3 ..... 6, 30
51,20 30
69,36 30
72,8 30
76,3 30
81,12 34
83,19 45
89,28 45
97,9 45
99,5 26
100,2 38
101,8 32
102,14 30
109 ..... 11, 39
109,16 11
109,21 11
110 .....
5, 7 f., 10 – 13, 18, 24, 27, 32, 34, 39, 42 ff., 46, 53, 55, 61
110,1 ..... 21 f., 25, 27
Hohelied
6,10 37
6,12 ..... 12, 34
Jesaja
1,8 30
6 11
9,5 44
9,5.6 20
9,6 44
11,9 51
11,14 36
13,9.13 55
14,5 30
26,9 32
30,9 34
30,33 55
32,1 44
33,22 53

48,22 44
52,1–8 30
57,9 55
57,21 44
60,14 30
63,3 27
66,1 26
66,16 57

Jeremia

5,23 34

Hesekiel

35,8 57
38,2.3 57
38,15 12
39,1 57
39,2 12
39,11.12 57

Daniel

2,44 56
4,31 40
7,14 40
9,25.26 10
11,36 55

Hosea

1,9 ..... 10, 34
2,25 34

Joel

4,2.11–14 56

Micha

4,14 53
7,14 30

Habakuk

3,3 51

Zephanja

1,17.18 57

Sacharja

4,14 19
6 46
6,13 46
9,9 30
12,6 36
13,9 33

Maleachi

3,6 19

Matthäus

8,20 60
11,27 20
22,41–46 19
22,43 18
22,43–45 ..... 6, 13
22,44 ..... 8, 17, 22
23,37 34
25,31 24
26,64 22
27,29 ..... 32, 60
28,18 ..... 21, 36, 45

Markus

12,35–37 19
12,36 ..... 17 f., 22
12,36.37 13
14,62 22
16,19 22

Lukas

1,32 45
1,32.33 30
19,14 32
20,41–44 19
20,42 ..... 17, 22

20,42.43 13
22,69 22
23,34 50
24,26 7

Johannes

1,11 34
4 60
5,22 56
8,29 55
8,58 45
9,39 56
12 60
12,13 34
12,47 56
19,30 60

Apostelgeschichte

2 21
2,30.31 18
2,33.34 22
2,34 . . . . . 6, 17 f., 24
2,34.35 . . . . . 13, 22
2,36 24
3,13 24
3,20 23
4,25–27 56
5,31 22
7,52 50
7,54–60 23
7,55.56 22
15,14 33

Römer

1,16 36
8,34 22
12,1 35
14,17 44

1. Korinther

15,24 41
15,25 . . . . . 13, 17, 31 f.
15,25.26 27
15,26 32
15,27 27

Epheser

1,10 61
1,11 61
1,20 22
1,20.21 21
1,21.22 26
1,22 . . . . . 27, 59, 61
1,22.23 . . . . . 27, 61
4,9 60

Philipper

2,5–8 11
2,9–11 11
2,10.11 35
2,11 27

Kolosser

1,15 21
1,18 . . . . . 21, 40
3,1 22
3,1.2 23

1. Thessalonicher

1,10 55

2. Thessalonicher

1,8 25
2,3 29
2,8 . . . . . 25, 55

2. Timotheus

2,21 37

4,1 56

Hebräer

1,3 ..... 21 f.
1,3.13 ..... 17, 22
1,13 ..... 18, 22, 24
2,7.8 26
2,7.9 21
2,8 27
2,9 60
4,15 48
4,16 ..... 48 f.
5 42
5,5–10 47
5,6 40
5,10 ..... 21, 43
6,18 40
6,20 ..... 24, 41
7 ..... 42, 44
7,1–10 47
7,2 44
7,3 45
7,4–10 43
7,11–19 47
7,13.14 46
7,17–21 13
7,17.21 41
7,18.19 47
7,20–22 47
7,20.21 39
7,24 41
7,25 49
7,27 47
8,1 22
10 24
10,11 47
10,11–13 24
10,11.12 22
10,12 ..... 21 ff.
10,12.13 24
10,13 ..... 9, 13, 26
10,19.22 49
12,2 22

1. Petrus

1,11 7
2,23 23
3,22 22
4,5 56

2. Petrus

3,9–15 36

Offenbarung

1,5.6 47
2,27 13
3,10 29
3,21 ..... 22, 24, 46
6,16 55
10,2 27
12,5 46
16,16 55
19,11 56
19,17.18 57
20,2–7 ..... 31, 41
20,4.6 47
22,5 41
22,16 20